

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn



Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2,80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs

und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und G. P. Förster's Erben. Verantwortlich für Dertliches u. Sächsisches, Unterhaltungs-Teil, Sport u. Anzeigen: Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. D. A. L.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramens des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 41

Dienstag, den 18. Februar 1936

88. Jahrgang

Alarmzustand in Spanien

Linksruck bei den Corteswahlen — Schießereien in Madrid

Die Parlamentswahlen in Spanien haben nach den bisher vorliegenden Meldungen einen Ruck nach links gebracht. Man rechnet damit, daß die Linksparteien, die bisher über 110 Abgeordnete verfügten, mit etwa 200 bis 220 Abgeordneten ins neue Parlament einziehen werden und daß die Rechtsparteien einschließlich der von der gegenwärtigen Regierung Portela Balladares geführten Mittelgruppe nur über eine ganz geringe Mehrheit gegenüber der Linkskoalition verfügen werden. Nach neueren Meldungen ist unter Umständen damit zu rechnen, daß die Vereinigte Linke (Linkspartei), Sozialdemokraten, Kommunisten und die Syndikalistische Partei) doch noch die absolute Mehrheit für das Parlament erreichen wird. In Madrid und anderen spanischen Städten versuchte die Linke, Siegesfeiern in den Straßen zu veranstalten, die von der Polizei aufgelöst wurden. Die Demonstranten forderten die Errichtung einer Linksinformation und eine allgemeine Amnestie. Insbesondere richteten sich die Kundgebungen gegen das Staatsgefängnis in Madrid, wo die Polizei gezwungen war, Schreckschüsse abzugeben. Auch vor dem Innenministerium versammelten sich mehrere Tausend, um die Freilassung der Gefangenen und den Rücktritt der Regierung zu fordern. Seit Mostau-Rufe unterstreichen den Charakter dieser Zusammenrottungen.

Angesichts dieser Lage hat der Ministerrat beschlossen, über ganz Spanien den Alarmzustand zu verhängen. Der Ministerpräsident wurde ermächtigt, den Kriegszustand in denjenigen Provinzen zu erklären, wo diese Maßnahme notwendig erscheint. Die Familie des Staatspräsidenten hat ihre Privatwohnung verlassen und ist in den Nationalpalast übergesiedelt, um Befestigungen aus dem Wege zu gehen. Der Ministerpräsident erklärte, daß der Volkswille unbedingt respektiert würde. Ebenso aber würde er die Ordnung im Lande mit allen Mitteln aufrechterhalten.

In den Vorstädten Madrids kam es zu Schießereien, wobei ein Toter und mehrere Verwundete am Platze blieben. Die spanische Regierung gibt bekannt, daß der Alarmzustand zunächst auf acht Tage begrenzt ist. Die Pressezensur und das Versammlungsverbot sind wieder in Kraft gesetzt. Panzerwagen fahren zur Aufrechterhaltung der Ordnung durch die Stadt.

Gil Robles unterlegen

Die größten Erfolge haben die Linken in Katalonien errungen, wo allein in Barcelona die Linksparteien etwa

100 000 Stimmen mehr erzielt als die Rechte. Der rechtsstehende Gouverneur von Katalonien ist daraufhin zurückgetreten und durch den Linkskatalanen Roles ersetzt worden. Unter den in Madrid gewählten Kandidaten des Linksblochs befand sich der frühere Ministerpräsident und Linksparteiler Azana. Der Führer der Katholischen Volksaktion, Gil Robles, sowie der Monarchist Calvo Sotelo sind nach den bisherigen Ergebnissen in Madrid nicht gewählt worden.

Kriegszustand über Huesca und Cadix verhängt

Madrid, 18. Februar. Der spanische Ministerpräsident hat über die Städte Huesca und Cadix sowie über einige weitere Orte den Kriegszustand verhängt, da alarmierende Nachrichten aus mehreren Provinzen in Madrid einliefen.

Havas meldet aus Cartagena, daß politische Gefangene, die seit dem katalanischen Aufstand im Oktober 1934 in Haft gewesen seien, gemuert hätten. Ein Wächter sei von ihnen getötet, zwei andere gefesselt worden. Darauf hätten die Gefangenen ihre Strohmatten in Brand gesteckt. Das Gefängnis sei von Truppen umstellt, Maschinengewehr feien auf den Hofmauern in Stellung gebracht worden.

Gefangenenaufbruch in zwei Städten

Ministerpräsident Balladares teilte Montagabend der Presse mit, daß in ganz Spanien Ruhe herrsche.

Nur an einigen Orten hätten politische Ansammlungen stattgefunden, die aber von der Polizei mühelos aufgelöst werden konnten. In Valencia seien die Gefangenen aufrührerisch geworden. Mit Hilfe von Polizeikräften seien sie aber wieder zur Ordnung gebracht worden. In Alicante habe die Menge ein Lepros-Hospital gestürmt und die Auswärtigen freigelassen. Der Ministerpräsident glaubt, daß sich die Massen der Linken nach dem ersten Siegestaumel beruhigen werden. Er wies darauf hin, daß die Regierung vorläufig noch auf ihrem Posten stehe. Sie werde jeden Versuch der öffentlichen Ruhestörung mit allen Mitteln unterbinden.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem Gefangenenaufbruch in Valencia ein Polizeioffizier getötet und mehrere Personen verletzt wurden. Auch bei einer Revolte im Gefängnis von Cartagena, wo die Gefangenen bei dem Bekanntwerden der Wahlergebnisse ihre Freilassung forderten, gab es einen Toten und mehrere Verletzte. Der Aufbruch wurde auch hier unterdrückt.

Parteigründungsfeier in München

am 24. Februar 16 Jahre NSDAP

Der Traditions-gau München-Oberbayern gibt bekannt: Am 24. Februar wird die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihren Gründungstag begehen. Wie in jedem Jahr so wird auch heuer der Parteigründungsstag im historisch denkwürdigen Hofbräuhausaal abgehalten werden; infolge der beschränkten Platzverhältnisse wird eine Parallelveranstaltung im Zirkus Krone stattfinden. Zu beiden Feiern werden sich die ältesten Kämpfer der Bewegung versammeln.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Hofbräuhaus sind: 1. die Inhaber des Blutordens, die gleichzeitig im Besitz des Goldenen Ehrenzeichens der Partei sind; 2. die Inhaber des Blutordens, soweit Platz vorhanden ist; 3. die Sterneder-Gruppe.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Zirkus Krone sind: 1. die Inhaber des Blutordens; 2. die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei. Der Zutritt zu beiden Feiern erfolgt nur gegen Vorweis der Zutrittskarte.

Die auswärtigen Teilnahmeberechtigten, die an der Parteigründungsfeier teilnehmen, bestellen ihre Zutrittskarte bei der Gauleitung München-Oberbayern im „Haus der Nationalsozialisten“ unter Angabe der Parteimitgliedsnummer bezw. der Ausweisnummer als Blutordensträger bis längstens Donnerstag, 20. Februar 1936. Die Zutrittskarten werden postwendend übersandt.

Empfang bei Reichsminister Dr. Goebbels

Berlin, 18. Februar. Aus Anlaß der Internationalen Automobilausstellung, die gegenwärtig in Berlin stattfindet, hatten der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Frau Goebbels für Montagabend folgende Persönlichkeiten der deutschen und ausländischen Kraftfahrindustrie und des Kraftfahrspports sowie verwandter Wirtschaftskreise; die Mitglieder des diplomatischen Korps, leitende Männer von Staat und Partei, Vertreter der Wehrmacht und der Polizei, des deutschen Kunstlebens sowie der in- und ausländischen Fachpresse mit ihren Damen zu einem Empfangsabend im Propagandaministerium gebeten. In den festlich geschmückten Gesellschaftsräumen entwickelte sich bei den Klängen der Kapelle Barnabas von Gezy ein Bild bester deutscher Geselligkeit.

Suvich fährt zu Berger-Waldenegg nach Florenz

Rom, 17. Februar. Der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg ist in Florenz eingetroffen. Wie man von unterrichteter italienischer Seite hört, wird sich Staatssekretär Suvich wahrscheinlich bereits an einem der nächsten Tage zur Begrüßung des österreichischen Außenministers nach Florenz begeben.

Im übrigen wird an zuständiger italienischer Stelle betont, daß der österreichische Außenminister zu einem acht-tägigen Urlaub nach Italien gekommen ist, den er in aller Ruhe in Florenz zu verbringen gedenkt.

Badoglios großer Sieg

Die italienische Flagge auf dem Aradam-Berg

Nach wochenlangen Vorbereitungen hat der italienische Oberbefehlshaber Marschall Badoglio an der Nordfront eine große Offensive eingeleitet, mit dem Ziele, die Verbindungslinien der um Matalle stehenden abessinischen Armeen an der wichtigsten Stelle zu zerreißen und dadurch die Einklammerung von Matalle durch die Abessinier hinfällig zu machen. Die mehrtägige blutige Schlacht, offiziell „die Schlacht von Enderta“, endete mit der Erstürmung des 3000 Meter hohen Gebirgskopfes von Amba Aradam, südlich von Matalle, durch eine Abteilung Schwarzhemden der „23. März-Division“ unter dem Kommando des Herzogs von Pistoja. Die Abessinier, die unter der Führung des früheren Kriegsministers Ras Mulugheta stehen und auf etwa 80 000 Mann geschätzt werden, wurden in die Flucht geschlagen und sollen schwerste Verluste erlitten haben.

Abdis Ababa dementiert die italienischen Siegesberichte von Matalle völlig, meldet im Gegenteile Erfolg südlich von Aksum und spricht davon, daß Matalle nach wie vor durch abessinische Truppen, die im Nordwesten und Nordosten dieser Stadt stehen, bedroht sei.

Die Bedeutung des Sieges

Die militärischen und vielleicht auch politischen Folgen des italienischen Sieges, der sich demjenigen Grazianis an der Südfront anreihet, sind noch nicht abzusehen. Die Eroberung des Aradam-Berges ermöglicht etwaige weitere militärische Aktionen in südlicher und südöstlicher Richtung. Der Weg zur Buja-Ebene ist nunmehr frei. Wichtig ist auch die Beherrschung der Zufahrtsstraßen vom Süden nach der Provinz Tembien. Die Verbindung der Truppen des Ras Mulugheta mit denen des Ras Seyoum und des Ras Rassa in Tembien ist unmöglich geworden, so daß diese vielleicht zum Rückzug aus der Provinz gezwungen werden, wenn sie nicht völlig abgeschnitten werden wollen. Andererseits erscheint eine Ausnutzung und Erweiterung des Erfolges durch scharfe Verfolgung der geschlagenen abessinischen Streitkräfte angesichts der bereits einsetzenden Regenzeit und bei dem schwierigen, gebirgigen Charakter des ganzen Landes vorerst zweifelhaft. Die erbitterten Kämpfe um den Aradam-Berg dürften als „Schlacht von Enderta“ in die Geschichte eingehen. Der Ort Enderta liegt in der Gegend von Matalle, Scheikot, Untalo und dem Aradam-Berg.

Mussolini beglückwünscht Badoglio

Der italienische Regierungschef Mussolini hat folgendes Telegramm an Marschall Badoglio nach Matalle gesandt:

„Die Nachricht des großen Sieges von Amba Aradam läßt die Seele des italienischen Volkes vor Stolz und Jubel erzittern. Erw. Excellenz, der die Schlacht leitete, den Offizieren und den Truppen, die mit römischer Tapferkeit den Sieg errangen, entbiete ich den Ausdruck meiner wärmsten Anerkennung und die Dankbarkeit des Vaterlandes.“

Die Siegesmeldung von Amba Aradam hat in ganz Italien größte Begeisterung hervorgerufen. Die Blätter anerkennen durchweg den hartnäckigen, aber verzweifeltsten Verteidigungskampf der Abessinier, um gleichzeitig den Kampfesmut der angreifenden Schwarzhemden-Divisionen hervorzuheben. Ganz besonders wird in der Presse betont, daß die faschistische Miliz unter der Führung eines königlichen Prinzen den Ausschlag gegeben habe.

Der „Levere“ erklärt, daß der Sieg von Amba Aradam politisch die völlige Unabhängigkeit des militärischen Vorgehens Italiens von den mehr oder weniger gelungenen Manövern in Genf ebenso neu bestätige wie die feste Entschlossenheit des Oberkommandos, die gesteckten Ziele zu gegebener Zeit und mit geeigneten Mitteln zu erreichen.



Befriedung des Kirchenlebens

Zwei wichtige Verordnungen des Reichskirchenausschusses

Kirchenamtlich wird mitgeteilt:
Der Reichskirchenausschuss, der, wie gemeldet, soeben das Disziplinarrecht für die kirchlichen Amtssträger neu und einheitlich gestaltet hat, hat zwei weitere Verordnungen erlassen, um die Reorganisation in der Deutschen Evangelischen Kirche wieder in geordnete Bahnen zu lenken.

Durch eine „Verordnung zur Neuordnung des kirchlichen Beamtenrechts“ ist das Recht der Beamten der kirchlichen Verwaltungsbehörden in wesentlichen Punkten den Grundsätzen des Reichsbeamtenrechts unter Berücksichtigung der durch die Eigenart der kirchlichen Verwaltung gegebenen besonderen Verhältnisse angeglichen, so in der Einführung einer Altersgrenze von 65 Jahren, in den Vorschriften über die Zulässigkeit einer Nebenbeschäftigung und in den Fragen der Versetzung in ein anderes Amt und in den einseitigen Ruhestand. Für einen befristeten Zeitraum ist auch die Möglichkeit der Versetzung in ein Amt von geringerem Rang vorgezogen.

Die Verordnung gilt auch für die Beamten der Landeskirchen. Auf Pfarrer findet sie keine Anwendung.

Eine weitere Verordnung über die kirchlichen Gemeinde- und Kreisverfassungen gibt den Landeskirchen Richtlinien für die Wiederherstellung der Ordnung in den Kirchgemeinden und Kirchenkreisen. Die von den Landeskirchen zu erlassenden Vorschriften sind, so heißt es in den Richtlinien, darauf abzustellen, die bestehenden rechtlichen oder sonstigen Schwierigkeiten in der Arbeit der Körperschaften zu überwinden. Sie sollen sich auf die Beseitigung der dringendsten Notstände beschränken, ohne einer künftigen allgemeinen Neugestaltung des kirchlichen Gemeinde- und Kreisverfassungsrechts vorzugreifen.

Im einzelnen ist die Möglichkeit vorgezogen, an Stelle arbeitsfähiger Organe Gemeindefürsorgeeinheiten einzusetzen. Auch kann der Vorsitz in der Gemeindefürsorge abweichend vom geltenden Recht geregelt werden. Im übrigen bleibt jedoch das Recht des geistlichen Amtes unberührt.

Gleichzeitig hat der Reichskirchenausschuss in einem Rundschreiben an die Landeskirchen deren Vorschläge zur allgemeinen Frage der Neubildung der Gemeindefürsorgeeinheiten angefordert. Er hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß die soeben gebildete Beratende Kammer für Verfassungsangelegenheiten die vorbereitende Bearbeitung dieser Fragen als ihre erste Aufgabe in Angriff nehmen werde.

Bildung von Ortskirchenausschüssen

Die Landeskirchliche Nachrichten- und Pressestelle teilt mit: Wie zur Befriedung in der Evangelischen Kirche ein Reichskirchenausschuss und Landeskirchenausschüsse eingesetzt worden sind, kann es notwendig werden, daß die kirchliche Führung am Ort einer ähnlichen Körperschaft übertragen werden muß. In dieser Linie liegt eine Verordnung, die der Landeskirchenausschuss unter Abänderung der Kirchen-gemeindeordnung herausgegeben hat.

Danach kann ein Kirchenvorstand oder eine Kirchengemeindevertretung vom Landeskirchenausschuss aufgelöst werden, wenn es zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in der Kirchengemeinde angezeigt erscheint. An die Stelle der aufgelösten Vertretung tritt dann ein Ortskirchenausschuss, der sich aus den Pfarrern der Kirchengemeinde und aus Kirchengemeindegliedern zusammensetzt. Die Kirchengemeindeglieder berufen der Landeskirchenausschuss oder das Bezirkskirchenamt.

Eden vor dem Unterhaus

Frage- und Antwortspiel

London, 18. Februar.

Im Unterhaus wurden an den Außenminister verschiedene Fragen über den Stand der Delsperre und die Stellung der Vereinigten Staaten hierzu gerichtet. Eden antwortete, der Bericht des Sachverständigenausschusses werde als Weißbuch veröffentlicht werden. Der Zeitpunkt für den Zusammentritt des Achthener-Ausschusses sei bisher nicht festgelegt. Die Frage eines Herantretens an die Regierung der Vereinigten Staaten ginge die Mitglieder des Völkerbundes in ihrer Gesamtheit an. Es wäre daher unzumutbar für die britische Regierung, allein in dieser Frage vorzugehen.

Weiter erklärte der Minister, es sei nicht wahr, daß ein englischer Offizier, Oberst Holt, die militärischen Operationen der Abessinier leite. Die britische Regierung habe durch ihren Botschafter in Rom gegen die italienischen Beschlüsse Einspruch erhoben. Auf die Frage, ob Italien die Verhängung einer Delsperre als eine militärische Sühnemaßnahme ansehen werde, auf die es mit militärischen Mitteln antworten würde, erklärte Eden, daß keine derartigen Mitteilungen eingegangen seien.

Britische Nachtragsforderungen

Erhöhte Rüstungsausgaben wegen des Ostafrikakonflikts.

Der italienisch-abessinische Streit hat der britischen Wehrmacht erhebliche Unkosten verursacht, wie aus einem soeben angeforderten Nachtragshaushalt der drei Wehrministerien hervorgeht.

Die drei Wehrministerien haben sich genötigt gesehen, insgesamt 7.811 Millionen Pfund Sterling anzufordern. Von diesem Betrag entfallen auf die Flotte 4.850.000 Pfund, auf die Armee 1.350.000 Pfund und auf die Luftflotte 1.611.000 Pfund. In den Erläuterungen führt das Marineministerium aus, daß die Befahrung der Flotte auf die Höchststärke, nämlich auf 97.982 Mann, gebracht worden sei. Die Vermehrung des Personals habe allein rund 4,4 Millionen Pfund Sterling gekostet.

Im Nachtragshaushalt sind ferner Gelder für den Bau einer Zerstörerflotte von sieben Schiffen enthalten. In den Kosten für die Armee sind 400.000 Pfund für die Beschleunigung des Ausbaues von Singapur enthalten. Im Nachtragshaushalt der Luftflotte sind eine Million Pfund Sterling für den Ankauf von Landereien und für sonstige „Arbeitsdienste“ aufgeführt.

Judenfeindliche Kundgebungen in England

London, 18. Februar. Der Arbeiterabgeordnete Thurtle hat, wie die Blätter melden, dem Innenminister Sir John Simon eine Bittschrift von 1000 jüdischen Händlern des Londoner Stadtteils Shoreditch überreicht, die sich über die Haltung eines Teiles der Bevölkerung beklagen. Thurtle teilte mit, mehrere Händler hätten ihm geschrieben, daß bei ihnen die Fenster zertrümmert worden seien. In der Bittschrift heißt es u. a., daß Männer in den Straßen auf- und abmarschieren und judenfeindliche Rufe ausstoßen wie z. B.: „Fort mit den Juden!“, „Warum kauft ihr eure Waren bei den stinkenden Juden?“, „Die Juden haben eure Arbeit weggenommen, die Juden haben euch lange genug beraubt!“ Thurtle selbst habe einen Brief mit der Aufschrift „An den verdammten Arier“ erhalten, in dem es heiße, daß die faschistische Ortsgruppe die Juden zerhimmeln werde.

Frankreich erhält eine Pfundanleihe

Paris, 18. Februar.

Die englisch-französischen Besprechungen über eine Anleihe in Höhe von 40 Millionen Pfund Sterling zu einem Zinssatz von 3 v. H. und mit einer Laufzeit von neun Monaten sind zum Abschluß gelangt.

Unterredung Flandin-Vasconcellos

über Sanktionsfragen

Paris, 18. Februar. Die gestrige Unterredung des Außenministers Flandin mit dem Vorsitzenden des Genfer Achthenerausschusses, de Vasconcellos, galt, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, den Arbeiten der Sachverständigen in Genf, die die technischen Voraussetzungen von Sanktionen geprüft haben. Außerdem sei der Zusammentritt des Achthenerausschusses erörtert worden, der sich über die Frage der Anwendung von Sanktionen ausprechen sollte. Es heißt, daß der 9. März für den Zusammen-

tritt dieses Ausschusses in Aussicht genommen werden solle. Bevor jedoch eine endgültige Entscheidung fallen könne, sei Rücksprache mit der britischen Regierung und den übrigen beteiligten Regierungen notwendig. Der französische Außenminister sei sich noch nicht schlüssig, ob er sich aus Anlaß der Sitzung des Achthenerausschusses nach Genf begeben werde. Man glaube jedoch, daß, falls der englische Außenminister nach Genf gehen sollte, auch Flandin dorthin reisen würde.

In Paris wird darauf hingewiesen, daß in diplomatischen Kreisen die Ansichten über die vom Achthenerausschuss zu treffende Entscheidung sehr geteilt seien. Die Schwierigkeit, die sich in den Vereinigten Staaten in der Frage des Neutralitätsgesetzes gezeigt habe, werde es dem Völkerbund nicht mehr erlauben, auf eine Begrenzung der amerikanischen Delinquenzen nach Italien zu rechnen. Das sei ein Grund für diejenigen, die in der Anwendung der Delinquenzen zögerten. Geringere könnten die Vertreter anderer Länder vielleicht der Auffassung sein, daß die Fortsetzung der Feindseligkeiten in Abessinien eine Verstärkung des gemeinsamen Handels seitens des Völkerbundes gegen den Angreiferstaat erforderlich mache. Die französische Abordnung, so gibt man zu verstehen, werde sich auf jeden Fall der Meinung der Mehrheit anschließen, da Frankreich weder Del erzeuge noch Del befördere.

In politischen Kreisen wird es als wahrscheinlich bezeichnet, daß in der Unterredung, die Außenminister Flandin anschließend mit dem italienischen Botschafter hatte, die Erdölfrage ebenfalls besprochen worden sei. Ferner dürfte Flandin den italienischen Botschafter über seine Besprechungen mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza über die „Organisation des Donauraumes“ unterrichtet haben.

Flandin spricht erst am Donnerstag in der Kammer

In der Kammerausprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes wird Außenminister Flandin erst am Donnerstag das Wort nehmen.

Im Nebel gestrandet

Britischer Lugusdampfer im Kanal aufgelaufen.

London, 18. Februar. Der zwischen England und Südafrika verkehrende Lugusdampfer „Winchester Castle“ (20.000 Tonnen) ist bei dichtem Nebel auf den Küstenfelsen bei Portland im Englischen Kanal gestrandet. Das Schiff sandte sofort mittels Leuchtstrahlen und über den Funk SOS-Rufe aus, die von drei englischen Zerstörern, mehreren Schleppern und einem Lebensrettungsboot beantwortet wurden.

Die „Winchester Castle“ hatte 338 Fahrgäste an Bord. Viele von ihnen befanden sich gerade beim Tanz im festlich geschmückten Salon, als das Schiff mit gewaltigem Getöse auf einen Felsen aufstieß. Der Tanz und die Musik wurden sofort abgebrochen. Es entstand jedoch keine Panik unter den Passagieren. Rettungsmannschaften trafen bereits von dem Küstenfelsen aus Anstalten, um die Fahrgäste mittels Rettungsleinen und Hofenbojen in Sicherheit zu bringen.

Später drabete der Kapitän des Schiffes, daß er sich in keiner Gefahr befinde. Den Schleppern gelang es schließlich, nach Eintritt von Hochwasser, den Dampfer in den frühen Morgenstunden wieder flottzubekommen. Er wies ein großes Loch im Vorsteck auf, konnte jedoch seine Fahrt nach Southampton unter eigenem Dampf, wenn auch nur sehr langsam, fortsetzen und ging in der Bucht von Weymouth vor Anker. Das Schiff neigt sich stark nach Steuerbord. Sollte die Lage kritisch werden, dann dürfte der Kapitän das Schiff voraussichtlich auf den Strand setzen. Die Fahrgäste waren in den frühen Morgenstunden an Deck versammelt, um Anweisungen vom Kapitän entgegenzunehmen. Sie sollen möglichst bald an Land gebracht werden. Von der Küste waren große Scheinwerfer auf den Dampfer gerichtet. Hunderte von Menschen standen am Ufer und verfolgten jede Bewegung, nachdem sich der schwere Nebel gehoben hatte. Ein Zerstörer blieb während der ganzen Nacht neben dem beschädigten Schiff.

Wieder ein Sabotageakt

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität hat sich dieser Tage ein neuer Sabotageakt auf einem englischen Kriegsschiff ereignet. Es handelt sich um den Kreuzer „Cumberland“, der in Chatham an der Themsemündung stationiert ist. „Daily Mail“ meldet, daß die elektrische Einrichtung des Kreuzers durch den Sabotageakt beschädigt worden sei.

Neue Jugend—neuer Geist

Wenn wir heute die Wettkampfstätten des Reichsberufswettkampfes besuchen, dann bemerken wir als erstes eine gesteigerte Arbeitsfreudigkeit der einzelnen Jungen und Mädchen. Jeder von ihnen geht mit der festen Gewißheit ans Werk, daß er es schaffen wird, daß er sich irgendwie herausheben wird durch sein Können und Wissen.

Diese feste Ueberzeugung ist keine Ueberheblichkeit. Jungen und Mädchen werden nicht enttäuscht sein, wenn sie nicht Reichssieger oder Gauisieger werden; man sieht es ihren Gesichtern an, man hört es aus ihren Worten, sie freuen sich zu dieser Elite, die hier angetreten ist, zu gehören.

Die Meister in den Betrieben stellen in den letzten drei Jahren eine außerordentliche Leistungssteigerung der Jugend fest. Die Betriebsführer selbst und mit ihnen die ganze Gefolgschaft fordern von ihren Jungen: einer von euch muß Reichssieger werden. So ist dieser Wettkampf der deutschen Jugend zum Wettkampf des gesamten Deutschlands geworden, und so ist der Pulsschlag dieses beruflichen und sportlichen Wettkampfes in alle Teile des Betriebes gedrungen. Der Meister widmet sich öfter seinem Lehrling, und der Geselle schaut öfter rüber und zeigt ihm einzelne Handfertigkeiten, die er noch nicht beherrscht. Er weiß, wird dieser Junge Gauisieger oder wird dieser Junge Reichssieger, dann hat er hierzu sein Teil beigetragen. Wir haben damit einen frischen Geist in die Berufsausbildung getragen. Heute denkt fast niemand daran, den Jungen auszunutzen, heute fragt jeder, was leistet der Junge.

Es gibt einen großen Betrieb in Deutschland, der bereits zweimal hintereinander den Reichssieger stellen konnte. Dieser Betrieb schafft seinen Jungen damit eine Tradition. Jeden Morgen treten die jungen Lehrlinge zum Appell an. Jeden Morgen wird ihnen die Lobung des Tages übermittelt; und sie stehen zwei Bildern gegenüber, den Bildern von zwei Jungen aus ihrem eigenen Betrieb, den Siegern im Reichsberufswettkampf von 1934 und 1935. So schafft unsere deutsche Jugend sich selbst eine Tradition, die Tradition der Leistung.

Zwischen vielen frohen Jungen, die mit rotem Kopf eifrig über ihre Arbeit gebeugt sind, sehen wir einzelne, die mit trüben Augen an ihrem Werkstück stehen. Sie schaffen die Arbeit nicht. Sie schauen zu ihren Nachbarn, und sehen, wie diesen die Arbeit von der Hand geht. Wir konnten einen solchen Jungen beobachten, als er sein Werkstück abgegeben hatte, das restlos verputzt war. Wir wissen eines, der Junge, der sich zum Reichsberufswettkampf meldete, hat getreibt und hat gearbeitet. Er ist gekommen, weil er glaubte, daß seine Gleichartigen nicht mehr leisten würden, und trotzdem haben wir und sah er selbst, wie weit seine Leistung hinter derjenigen der anderen zurückblieb.

Der gütige Meister des fremden Werkes sah dem Jungen prüfend in die Augen. Er fühlte, es ist etwas in diesem Jungen zerbrochen oder drohte zu zerbrechen: der Glaube an sich selbst, der Glaube an seine eigene Leistung. Und er ging der Sache auf den Grund. Er ließ sich das Werkzeug bringen, mit dem dieser Junge von seinem Meister ausgerüstet war, und er bekam in die Hand ein Werkzeug, das vollständig unzulänglich war, ein Zeichen dafür, daß dieser Meister seine Pflicht an dem ihm anvertrauten Menschen gut in seiner Weise erfüllt hatte.

Der Lehrling ist keine Ware, die einem Betrieb übermittelt wurde, die man ausnutzt und wegwirft. Wenn wir ein großes deutsches Volk werden wollen, wenn wir unser Deutschland für alle Ewigkeit bauen wollen, dann brauchen wir alle Kräfte, die aufbauwillig sind in unserer Jugend, dann müssen wir ihnen ein inneres Selbstvertrauen geben, dann müssen wir erreichen, daß sie sicher und fröhlich durch das Leben gehen.

Vieleicht bekommt der Meister, der seinen Jungen mit dem schlechten Werkzeug zu dem Reichsberufswettkampf geschickt hatte, diesen Artikel in die Hand; ihm seien die Worte in die Erinnerung zurückgerufen, die Dr. Goebbels bei der Eröffnung des Reichsberufswettkampfes im Jahre 1935 sprach: „Der erste Reichsberufswettkampf hat nicht nur positive, sondern auch negative Folgerungen nach sich gezogen. 110 Betriebsführern wurde wegen Minderleistungen der in ihren Betrieben tätigen Lehrlinge die Berechtigung entzogen, weiterhin Lehrlinge auszubilden.“ Diese getroffenen Maßnahmen sind nicht zu hart. Wer sich am besten Gut unseres deutschen Volkes vergeht, wer sich an unserer Jugend vergeht, kann nicht hart genug bestraft werden.

Die weitaus größte Zahl der Betriebsführer hat jedoch den Geist des Reichsberufswettkampfes voll erfasst und durch Bereitstellung des erforderlichen Arbeitsmaterials der Jugend den Weg zur Leistungssteigerung geebnet. So mancher Betrieb arbeitet ja von Jahr zu Jahr immer mit demselben Werkzeug, mit denselben Maschinen. Kein Wunder, daß diese Betriebe veralteten, es fehlte an allen Ecken und Enden. Mit einem Male kam der Reichsberufswettkampf, und für viele Betriebsführer und Meister war es das Zeichen, an ordnungsmäßiges Werkzeug und Maschinen zu denken. Man kann nun mal nicht mit stumpfen Feilen, die schon längst ihre Arbeit getan haben, einwandfreie Arbeit leisten, oder mit Drehbänken bzw. Bohrmaschinen, an denen alles vor Altersschwäche wackelt. Schon in den beiden ersten Wettkämpfen erlebten wir es. Am Morgen des Wettkampfes lag auf den Arbeitsplätzen funkelnd vor Neuheit das Werkzeug. Die Maschinen waren nachgesehen. Diese oder jene Maschine unterdes repariert worden. Auf den Bänken und an den Maschinen lag einwandfreies, maßgerechtes und sauber geschnittenes Material. Noch stärker als in den Vorjahren können wir dies im jetzigen Reichsberufswettkampf feststellen. Erkenntnis von Notwendigkeiten zur Erreichung von Qualitätsarbeit ist notwendig, um vielen Ausbildern von Lehrlingen zu zeigen, daß wir durch den Reichsberufswettkampf den letzten Betrieb zwingen, mit der Zeit mitzugehen und sich zu dem alten Grundsatz zu bekennen: Gutes Werkzeug, gute Arbeit! So hat der Reichsberufswettkampf letzten Endes auch zur Arbeitsbeschaffung wesentlich beigetragen.

Leitpruch für den 19. Februar

Die neuen Aufgaben der Wehrmacht im Frieden erschöpfen sich heute nicht mit der soldatischen Schulung der jungen Mannschaften, mit dem Dienst der Waffe; sie hat darüber hinaus als erste Aufgabe den nationalsozialistischen Soldaten. Damit will sie bewußt die Arbeit weiterführen und vollenden, die vorher in den Gliederungen der Partei eingeleitet worden ist.

General von Reichenau

Derlich und Sächsisches

Pulsnig. Öffentliche Kundgebung. Am Donnerstag, den 20. Februar 1936, 20 Uhr, findet im Schützenhaus in Pulsnig eine Kundgebung statt unter dem Kennwort: "Blut und Boden".

Pulsnig. 6. Wettkaempftag des Reichsberufswettkaempfes (Textil). Am letzten Wettkaempftag haben sich am vergangenen Sonnabend früh 8 Uhr 26 Teilnehmer in der Textilschule versammelt.

Pulsnig. Rietschelfeier und Rietschelausstellung. Immer näher rückt der Tag des Rietschel-Gedenks. Zu einem Sage innerer Erbauung und stiller Besinnung wird er allen denen werden, die als deutsche Menschen dem Ruf der Heimat zur Rietschel-Ehrung folgen.

Obersteina. Gesangs-konzert. Der hiesige Männergesangsverein hatte sich am letzten Sonnabend in den Diensthilfsheimwerken gestellt und zu einem Gesangskonzert im Saale des Gasthofes zur goldenen Krone eingeladen.

Obersteina. Vortragsabend der NSDAP. Ueber "Juda im Spiegel der Weltgeschichte" sprach am letzten Sonntagabend Vg. Harwig, Bauhen, im Saale des Gasthofes zur goldenen Krone.

der Judenbekämpfung, die in allen Ländern der Erde einsetzt, das Herandrängen einer neuen Zeit, wo der ewige Haß beseitigt und der ewige Frieden einkehren werden.

Lichtenberg. Militärkonzert. Ein Hochgenuss für unseren Ort war das am letzten Sonnabend veranstaltete Militärkonzert. Unserem Schwanenwirt Ziegenbalg war es gelungen, das Musikkorps des Inf.-Reg. Nr. 52 Bauhen unter Leitung des Obermusikmeisters Korfin für diesen Abend zu gewinnen.

Nuglos sollen Sie nicht sein Inserate im Pulsniger Anzeiger hinein!

Ramenz. Was geht am 22. Februar in Ramenz vor? Wiederum haben sich einige Gaststätten in den Diensthilfsheimwerken des deutschen Volkes gestellt.

Königsbrück. Vorsicht im Umgang mit Sprengstoff! Ein besonderer Fall gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß beim Umgang mit Sprengstoffen die bestehenden gesetzlichen Vorschriften genau zu beachten sind.

Gegen Ueberbeanspruchung der Vorbildungsansprüche. Der Reichsinnenminister Dr. Fried verweist auf ein von ihm gemeinsam mit dem Reichsfinanzminister an die obersten Reichsbehörden und Reichsstatthalter sowie an die obersten Landesbehörden gerichtetes Rundschreiben.

Ehrenunterstützung bleibt bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit unberücksichtigt. Der Präsident der Reichsanstalt hat 9. November über die Gewährung einer Ehrenunterstützung an den Landesarbeitsämtern die Verfügung des Führers vom 2. September 1935 über die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung und Krisenfürsorge völlig anrechnungsfrei bleibt.

Dresden. Dresdner Musiker in Belgien. Das Dresdner Streichquartett veranstaltete am Sonnabend in der Volksuniversität in Belgien einen Konzertabend.

Dresden. Die kleine Helga Eichler noch nicht gefunden. Alle Nachforschungen der Polizei nach der seit Freitag verschwundenen dreieinhalb Jahre alten Helga Eichler sind bisher ergebnislos verlaufen.

Größtmutter soll das Kind zu einer Familie im Hinterhaus gegangen sein, bei der es nicht angekommen ist. Gleichzeitig ist ein Bettler in dem Grundstück beobachtet worden; ob er mit dem Verschwinden des Mädchens im Zusammenhang steht, kann nicht gesagt werden.

Dresden. Verleihung der Staatsehrenmünze. Oberlehrer Kantor Burghardt legte aus Gesundheitsrückichten sein Amt als Vorsitzender der Landesfachgruppe Ziegenzüchter nieder.

Liebstadt. 650 Jahre Stadtgemeinde. Die kleinste Stadt Sachsens, das im Seidewitztal gelegene Liebstadt, begeht vom 30. Mai bis 7. Juni die Feier seines 650-jährigen Bestehens; es sind umfangreiche Festlichkeiten vorgesehen.

Chemnitz. Vier Personen überfahren. In der Schopauer Straße wurden von einem Personenwagen, dessen Lenker angibt, von dem Licht eines ihm entgegenkommenden Omnibus geblendet worden zu sein, vier Fußgänger, zwei Männer und zwei Frauen, überfahren, wobei sie teilweise erhebliche Verletzungen erlitten.

Limbach. Von einem Kraftwagen getötet. Als nachts der zwanzigjährige Angestellte Uhlig aus Hartmannsdorf sich mit einem jungen Mädchen auf dem Weg nach Wittgensdorf befand, wurde er in der Leipziger Straße in Hartmannsdorf von einem Kraftwagen angefahren; er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Kriegsteilnehmertreffen

Das ehemalige Infanterie-Regiment 134 hält vom 6. bis 8. Juni in Chemnitz einen Regimentstag ab, der vor allem der Erinnerung an die schweren Kampfabendungen bei Givensy la Bassée im Jahr 1915 gewidmet sein soll.

Der Gau Sachsen der Reichsvereinigung ehemalige Kriegsgefangener wird vom 15. bis 17. August seinen Jahresappell in Freiberg abhalten; es wird mit 3000 bis 4000 Teilnehmern gerechnet.

Handel mit Tabakwaren und Branntwein

Das Sächsische Verwaltungsblatt veröffentlicht eine Verordnung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 12. Februar. Darnach haben Personen, die Groß- oder Kleinhandel mit Tabakwaren und Zigarettenpapier oder Handel mit vollständig vergälltem Branntwein (Brennspiritus) betreiben wollen, dies vor Eröffnung des Handels dem zuständigen Zollamt anzuzeigen.

Die Teichlandungen in der Oberlausitz

Die Teiche des Oberlausitzer Heidelandes sind als Fischteiche volkswirtschaftlich außerordentlich wichtig. Daher ist es im Sinne der Erzeugungsschlacht des Reichsnährstandes besonders bemerkenswert, daß überall Teiche entlandet, neu gedämmt und für Hochwasser und Wassermangel geregelt werden.

Betriebsbesichtigungen im Kreis Bauhen

In Fortsetzung seiner Besichtigungsfahrten zur Unterrichtung über die Lage in den sächsischen Betrieben besuchte Reichsstatthalter Mutschmann in Begleitung des Wirtschafts- und Arbeitsministers Lenk sowie des Gauwalter Peitsch von den Deutschen Arbeitsfront mehrere Betriebe im Kreis Bauhen.

Durch Heizgase im Kraftwagen erstickt

Das Uebernachtungsgeld sollte gespart werden. Ein durch Leichtinn hervorgerufenes schweres Unglück wurde am Montag auf einem Kraftwagenplatz gegenüber der Halle II des Ausstellungsgeländes in Berlin entdeckt.

Der Wagen stammt aus der Kreishauptmannschaft Dresden-Bauhen und trägt die Nummer 1 1822. Bei dem Toten handelt es sich den zwanzigjährigen Kurt Schmidt aus Bauhen. Die beiden anderen Insassen waren der dreiundzwanzig Jahre alte Kraftwagenschlosser Kurt Egon Rothbarth aus Cunewalde in Sachsen und anscheinend die Schwester des Toten, Doris Schmidt. Lebensgefahr besteht bei beiden nicht.



Achtung! Voranzeige! Achtung!

Gasthof Vollang

Nächsten Sonnabend, den 22. Februar

Großes Schweineschlachten

in bekannter Weise — Sonntag, den 23. Februar

Bratwurst-Schmaus

Hierzu laden freundlichst ein und bitten um allseitige gütige Unterstützung
Willy Sinde und Frau

Sonnabend, den 22. Februar

Großes Doppelkopf-Turnier

Anfang 8 Uhr Geldpreise!

Hierzu laden ein Die Spielleitung Der Wirt

Olympia-Theater

Mittwoch bis Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 und 1/2 9 Uhr

Ein ungewöhnlicher und mit höchsten Prädikaten ausgezeichnete Film:

Fährmann Maria

Trotzdem der Film sich abseits des alltäglichen Filmschaffens bewegt, er ein besonders geariteter Film, ein Kunstwerk für sich ist, halte er in den Großstädten einen Siegeszug sondersgleichen.

Vier Gestalten bestimmen die Handlung:

Sybille Schmitz, Aribert Mog, Peter Voß, Carl de Vogt

Neueste Drahtberichte

Blutige Zusammenstöße in der mexikanischen Stadt Mazatlan
Mexiko-Stadt. Zu ersten Urteilen kam es am Montag in der Stadt Mazatlan im Staate Sinaloa. Die Stadtverwaltung hatte den Schlachthof als einen lebenswichtigen Betrieb erklärt, in dem Streik nicht gebildet werden könnten. Die Streikenden zogen daraufhin vor den Schlachthof und es kam zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Dabei wurden vier Personen getötet und mehrere verletzt.

Aufstand in Paraguay

Buenos Aires. Am Montagabend waren über Montevideo Meldungen nach Buenos Aires gelangt, nach denen in Paraguay ein Aufstand ausgebrochen sein sollte. Diese Meldungen waren zunächst nicht nachprüfbar, da alle Verbindungen nach Asuncion gestört waren. Auch der paraguayische Gesandte in Buenos Aires war ohne Verbindung. Gegen Mitternacht bestätigten Meldungen aus den paraguayischen Städten Villaria und Encarnacion, die aus der Grenzstadt Posadas eintrafen, daß in Paraguay ein Aufstand ausgebrochen ist. Nach diesen Berichten ist die Lage in der paraguayischen Hauptstadt sehr ernst. Die Straßen sind Schauplätze schwerer Schießereien. Die Führung des Aufstandes, der auf Unzufriedenheit unter den Offizieren zurückgeführt wird, soll angeblich in den Händen der Obersten Smith und Recalde liegen, die sich im Chaco-Krieg sehr ausgezeichnet haben.

Spanische Flüchtlinge in Gibraltar

Paris. Nach einer Havas-Meldung aus Gibraltar sind dort über 100 spanische Flüchtlinge eingetroffen, die ihr Land nach dem Bekanntwerden der Wahlergebnisse in Spanien verlassen haben. Unter den Flüchtlingen, die der Ansicht sind, daß in Spanien große Unruhen bevorstehen, befindet sich auch ein früherer spanischer Innenminister. Die Hotels in Gibraltar seien bis auf den letzten Platz besetzt. Trotzdem laufen noch immer hunderte von telefonischen Anfragen nach Hotelzimmern ein.

„Beim Scheiden sprechen alle Wünsche...“

besonders dann, wenn es sich um einen liebgewordenen Bekannten oder ein Unternehmen handelt, das eine zeitlang im Mittelpunkt des Interesses gestanden und außerdem noch ein Freudenbringer, wie „unser Zirkus“, gewesen ist.

Kaum hatte sich Sarrañani nämlich nach einer fast achtwöchigen Spielzeit in seiner Heimatstadt endgültig zur Abreise entschlossen, als eine wahre Hochflut von schriftlichen und mündlichen Wünschen und Gründen einsetzte, weshalb er doch noch bleiben möge — und sei es auch nur für eine kurze Weile.

Und Sarrañani überlegte nicht lange und entschloß sich, zu bleiben, aber nur für eine Woche, nicht länger, denn am 20. Februar ist er schon kontraktlich verpflichtet, in dem größten europäischen Hallenbau, nämlich in der Hanseatenhalle, in Hamburg-Barmbeck, zu eröffnen, wenn er nicht eine hohe Konventionalstrafe verwirken will. — Soweit die Ursache und Wirkung seines um acht Tage verlängerten Verweilens in Dresden.

Was aber in dieser letzten Woche der diesjährigen Zirkusfestspiele im stolzen Monumentalbau an der Carolabrücke geboten werden soll, das ist es, was ein allgemeines und berechtigtes Interesse hervorrufen muß.

Direktor Stosch-Sarrañani, der bekanntlich in den letzten beiden Jahren eine umfassende und erfolgreiche Werbetätigkeit für die kulturellen Belange des neuen Deutschland in den lateinamerikanischen Staaten Brasilien, Uruguay und Argentinien — trotz aller Schicksalsschläge und Naturkatastrophen — ausgeführt hat, wurde am 7. Januar 1936 von der Reichstheaterkammer in Berlin durch die Verleihung des Reichs-Zirkuspreises ausgezeichnet. Sarrañani ist nun das einzige deutsche Zirkusunternehmen, dem die Erlaubnis zur Abhaltung seines Berliner Gastspiels während der dortigen Olympiade gestattet wurde.

Sarrañani wird jetzt das für sein Hamburger Gastspiel und das für den in seinem Unternehmen in Berlin auszu tragenden Wettstreit internationaler Artistik zusammengestellte Programm auch in Dresden vom 17.—24. Februar zur Aufführung bringen. — Sämtliche berühmte Tierdressuren und eine Spielfolge von 28 Weltkassationen werden alles bisher Gebotene weit in den Schatten stellen, so daß Sarrañani sich auf diese Weise für die so ungemein herzliche Aufnahme und den vielwöchentlichen hervorragenden Besuch auf würdige Weise bei der Dresdener und sächsischen Bevölkerung bedanken wird.

Allen Kreisen ist somit Gelegenheit geboten, ein Programm in Augenschein zu nehmen, wie es Dresden und das ganze Sachsenland bisher noch nicht gesehen haben, denn es ist unmachbar und unschlagbar. U. St.

Bereins-Nachrichten Ohorn

Unterstützungs-Verein Ohorn. Zu der heute abend den 18. 2. stattfindenden Rundgebung „Blut und Boden“ hat jedes Mitglied zu erscheinen. Der Vereinsführer.

Wiener Faschings-Abend

Das große traditionelle Faschingsvergnügen d. »Turnerbundes« am Sonnabend, d. 29. Febr. im Schützenhaus.

Grinzinger Heurigen Garten — Schrammeln — Darbietungen — Lauben und Tausende flammender Herzen — Dazu die alt. schönen Walzerweisen
Wer möchte da nicht dabei sein?

Wir laden Sie schon heute herzlich ein und versichern, daß Sie fröhliche Stunden erleben werden.

Der Turnerbund.

Allgemeine Ortskrankenkasse Pulsnitz

Öffentliche Dienststunden sind für Haupt- und Nebenstellen von 8—12 1/2 Uhr.

Die Beiträge für die versicherungspflichtigen Mitglieder sind am Schluß des Monats ohne Aufforderung bei der Kasse einzuzahlen, spätestens aber in der Schonfrist bis 20. des folgenden Monats. An diesem Tag beginnt sonst durch Mahnung der Kosten verursachende Einzug. Abrechnungen für die Pflichtmitglieder werden durch die Post zugestellt. Die Einholung durch den Rassenboten ist in Fortfall gekommen.

Die Beiträge der freiwilligen Mitglieder sind vom 10. bis 25. für den laufenden Monat zu entrichten, sonst erfolgt Mahnung und besteht die Gefahr des Verlustes der Mitgliedschaft.

Zahltag für Ein- und Auszahlungen mußten vom Montag bis Freitag bei den Zahlstellen Pulsnitz und Großröhrsdorf, bei der Meldestelle Bretnig jeden Donnerstag, bei der Meldestelle Ohorn jeden Freitag festgesetzt werden. Außerdem können die der Meldestelle Bretnig und Ohorn zugeteilten Arbeitgeber und Versicherten Einzahlungen vom Montag bis Freitag bei den Zahlstellen Großröhrsdorf und Pulsnitz leisten.

Der Leiter
Thiele.

N. S. D. A. P. Ortsgruppe Pulsnitz Öffentliche Rundgebung

Donnerstag, 20. Febr. 1936. 20 Uhr
im Schützenhaus Pulsnitz

Die Veranstaltung steht unter dem Kennwort

„Blut und Boden“

Hierzu spricht der
Kreisbauernführer Pg. Ditz

Ferner:
Pg. Röthig-Pulsnitz hält einen
heimatkundlichen Vortrag
mit Lichtbildern

Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen! Für die Mitglieder der Partei, ihrer Gliederungen und sämtlicher angeschlossenen Verbände, ferner für die Führer und Mitglieder der Vereine ist die Teilnahme Pflicht.

Z j i c h u p k e, Ortsgruppenleiter

Mittwoch früh frisch eintreffend
Schellfisch, Goldbarsch
Kabliau,
Filet von Kabliau
ungefalgene Seringe
bei Hermann Fährlich



Gebirgs- und Verschönerungs-Verein Pulsnitz und Umgegend

Donnerstag, d. 27. Febr. abends 1/8 Uhr im Ratskeller
Ordentl. Hauptversammlung
Jahres-Kassenbericht, Vorstandswahl, Allgemeines. Sollte diese Hauptversammlung nicht beschlußfähig sein, lade für 8 Uhr zur zweiten Hauptversammlung ein. Um zahlreiches Erscheinen bitten!

Felix Herberg Vors.

Für die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir aufs herzlichste. Besonderen Dank dem Posaunenchor.

Max Wappler und Frau.

Ohorn im Februar 1936.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Mittwoch, 19. Februar 1936

Mäßige bis frische Winde aus südlicher Richtung, etwas stärker bewölkt, noch keine oder nur geringe Niederschläge.

Meisterprüfungen.

Interessenten für den Vorbereitungskursus wollen sich bitte Donnerstag, den 20. Februar 1936, abends 8 Uhr im Bahnhofsrestaurant Großröhrsdorf einfinden.

Alfred Schmidt.

Konfirmanden-Schuhe

große Auswahl, elegante Modelle kaufen Sie preiswert im Schuhhaus Hommig.

Starke Ferbel

verkauft Franz Friederichs

50 Jahre Automobil

Die große Berliner Jubiläums- und Ehrenschaу.

Noch hatten nicht die letzten der 3000 Ehrengäste die Versammlungshalle verlassen, in der der Führer die diesjährige Internationale Automobil- und Motorradausstellung 1936 eröffnete...

In der Mitte dieser Ehrenhalle steht, umgeben von Blumen und Blattgrün, die Büste des Führers. Um diesen Mittelpunkt herum sieht man fünf Wagen, die der Führer während der Kampfszeit in unermüdlichen Propagandafahrten benutzt hatte...

Nicht weit davon stehen die erfolgreichen Rennwagen von Mercedes und Auto-Union. Sie sind der Beweis der weitestgehenden Unterstützung der deutschen Kraftfahrzeugindustrie durch den Führer und die Reichsregierung...

Die ersten beiden Tage haben der Ausstellung bereits einen Massenbesuch gebracht. Nicht weniger als 80 000 Personen haben die großartige Schau besichtigt.

Deutscher synthetischer Gummi

Kautschuk aus Kohle und Kalk.

Die I.G. Farbenindustrie benutzt die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936, um die Öffentlichkeit darüber zu unterrichten, was auf dem Gebiet der synthetischen Kautschuk-Erzeugung bisher von ihr erreicht worden ist...

Große Beachtung der Autoschaу in England

Die Internationale Automobil-Ausstellung in Berlin findet in der englischen Presse die allergrößte Beachtung. Nicht nur die Eröffnungsrede des Führers, sondern auch die einzelnen Ausstellungsgegenstände...

Olympische Kameradschaft

Ansprache des Reichsportführers

Zum Abschluß der Olympischen Winterspiele vereinten sich sämtliche Teilnehmer in der festlich geschmückten Kongreßhalle in Garmisch-Partenkirchen zu einem kameradschaftlichen Beisammensein.

„Meine Kameraden! Indem ich mir erlaube, in meiner Ansprache die Formen der internationalen Höflichkeit zu durchbrechen, möchte ich zum Ausdruck bringen, daß ich in dem hier versammelten Kreis von Männern und Frauen eine Versammlung erblicke, die das Band einer besonderen Kameradschaft umschließt...

Sie sind infolgedessen wirklich allesamt Kameraden einer Idee.

Mein, es wäre doch nicht möglich, diesen Kreis erfahrener junger Menschen zu versammeln, wenn nicht die olympische Idee, die dem internationalen Sport ein letztes Ziel und eine letzte Weihe gegeben hat...

Das Olympische Feuer ist erloschen und die Kämpfe sind beendet. Sie sind mit einer Härte ausgetragen worden, wie wohl noch nie in der Geschichte der Olympischen Winterspiele...

Wir haben auf den olympischen Festplätzen heftige Gefechte ausgetragen. Die Begleitmusik dieser Schlachten aber war nicht Donner der Geschütze, sondern der brausende Beifall einer enthusiastischen Menge...

Wir haben alle miteinander bewiesen, daß es nur des guten Willens bedarf, um in der Achtung vor der Ehre des einzelnen die Ehre aller Völker zu sichern.

Sie, meine olympischen Siegerinnen und Sieger, sind gekrönt mit der höchsten Würde, die die völkerumfassende olympische Organisation zu vergeben hat.

Tragen Sie die olympische Idee in die Zukunft und damit in eine Zeit, die glücklicher als die heutige sein möge und die ehrenvolle und friedliche Beziehungen unter den Menschen wie unter den Völkern als ganz selbstverständlich ansehen wird.

Im Anschluß an den Reichsportführer ergriff der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, das Wort zu einer Ansprache, in der er den Zweck der Olympischen Spiele dahin erläuterte...

Zum Schluß dankte er mit herzlichen Worten dem Reichsportführer von Tschammer und Osten sowie dem Präsidenten der Winterspiele, Ritter von Halt...

Führerbild für die deutschen Olympiasieger

Der Führer überreichte den deutschen Olympiasiegern Magie Herber, Ernst Baier, Christl Cranz, Käthe Grasegger, Franz Pinur und Gustav Lantschner zum Zeichen seines

Dankes sein Bild in silbernem Rahmen mit eigenhändiger Widmung.

Dankestundgebung Dr. Frick

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, gibt folgendes bekannt: Die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen haben, bis zum letzten Tag vom Wetter begünstigt, in Anwesenheit des Führers und Reichkanzlers heute ihren glanzvollen Abschluß gefunden.

Der Führer und Reichkanzler, der seinem besonderen Interesse an den Olympischen Winterspielen durch seine wiederholte Anwesenheit sichtbaren Ausdruck verliehen hat, hat mich als den für den deutschen Sport zuständigen Minister beauftragt, allen an der Organisation der Spiele beteiligten Stellen, Verbänden und Persönlichkeiten in Staat und Bewegung seinen Dank und seine besondere Anerkennung für die geleistete vorbildliche Arbeit auszusprechen.

Indem ich diesem Auftrag nachkomme, danke ich gleichzeitig in eigenen Namen dem Organisationskomitee der Winterspiele und seinem Präsidium, ferner allen Dienststellen des Reichs und Bayerns, insbesondere den beteiligten Ministerien, der Wehrmacht, der Polizei, der SS., der Reichsbahn, der Reichspost, dem Sanitätsdienst und dem Arbeitsdienst sowie der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen.

Mein besonderer Dank gilt dem Reichsportführer und seinen Organen und vor allem unseren Kämpfern, die für Deutschland so viele ehrenvolle Siege errungen haben. Ich bin überzeugt, daß, nachdem die Generalprobe in Garmisch-Partenkirchen so gut bestanden ist, auch die Olympischen Sommerspiele in Berlin einen erfolgreichen Verlauf nehmen werden.

Olympia-Spende des Buchgewerbes

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Druck in der Deutschen Arbeitsfront hat auf Anregung ihres Leiters, Reichsamtseiler Ebenböck, und mit Genehmigung des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Cey, das gesamte Druckgewerbe zu einer Olympia-Spende des deutschen Buchgewerbes aufgerufen.

Dank des einmütigen Zusammenstehens der Verbände des graphischen Gewerbes konnte nunmehr Reichsamtseiler Ebenböck dem Präsidenten der IV. Olympischen Winterspiele, Dr. Ritter von Halt, 1500 Exemplare eines sowohl nach Inhalt wie technischer Ausführung hervorragenden Bilderwertes über deutsches Land und deutsche Baukunst übergeben.

Briefstimmen des Auslandes

Der Pariser „Jour“ spricht von einem unvergeßlichen Schauspiel und von einer Stunde wahrer Gemeinschaft und Einigkeit. Der Berichterstatter des „Petit Parisien“ weist besonders auf die Anwesenheit des Führers und auf die Teilnahme einer Reihe leitender politischer Persönlichkeiten hin.

Die schwedische Presse ist sich darüber einig, daß Garmisch-Partenkirchen sowohl in bezug auf die Besucher als auch in bezug auf die Teilnehmerzahl einen neuen Weltrekord aufgestellt habe.

Der Berichterstatter des Blattes schreibt dann weiter, daß die Ordnung glänzend gewesen sei; ein Heer von Polizei, SS. und Arbeitsdienst habe die Massen ruhig und methodisch geleitet.

Zims-Küster gewinnen Baseler „Achtstundrennen“. Die Kölner Zims und Küster gewannen nach ihren Erfolgen in Berlin und Dortmund nun auch das als Mannschaftsrennen ausgetragene „Achtstundrennen“ in Basel mit Rundvorsprung vor den Belgiern Raes-Deneef, Altenburger-Bühler, Piet van Kempen-Glaats und anderen.



Weltbild OmbS. (M)

Olympische Siegerehrung

In der Mitte Magie Herber und Ernst Baier



Weltbild OmbS. (M)

Schlußtag der Olympischen Winterspiele

Vorbeimarsch der Fahnen vor der Ehrentribüne

Unser Dank an die alten Kämpfer

Noch 2000 alte Kämpfer in Sachsen arbeitslos

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit:

Nachdem der Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 die politische Macht angetreten hatte, lag ihm die selbstverständliche Pflicht ob, sich um diejenigen seiner Mitkämpfer zu kümmern, die durch ihren persönlichen Einsatz für die Nationalsozialistische Bewegung arbeitslos geworden waren. Von der Reichsleitung der Partei, der Obersten SA-Führung sowie der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurde in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft zugunsten der alten Kämpfer der Bewegung eine Aktion eingeleitet, deren Durchführung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung übertragen wurde mit dem Ziel, die alten Kämpfer wieder in das Wirtschaftsleben zurückzuführen.

Dabei ging man von Folgendem aus: Die alten Kämpfer haben in der Zeit des schwersten wirtschaftlichen, politischen und seelischen Drucks dem Führer und der Bewegung die Treue gehalten und sich nicht, wie mancher andere, zur Erlangung materieller Vorteile auf den Boden der gegebenen Tatsachen gestellt. Sie haben wegen ihres Bekenntnisses zum Nationalsozialismus ihren Arbeitsplatz verloren oder einen Arbeitsplatz nicht gefunden; sie haben durch ihre Treue dem Nationalsozialismus zum Sieg verholfen.

Das deutsche Volk hat nunmehr die Pflicht, das seinerzeit an den alten Kämpfern begangene Unrecht wieder gutzumachen und sie planmäßig an geeigneten Plätzen im Wirtschaftsleben unterzubringen.

Nach einem Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 27. November 1935 ist der Personenkreis der Sonderaktion neu abgegrenzt worden.

Nunmehr gelten als alte Kämpfer:

1. Mitglieder der NSDAP, die bis zum 14. September 1930 Mitglied wurden (Mitgliedsnummer bis 340 000);
2. Mitglieder der NSDAP und ihrer Gliederungen sowie des Stahlhelm, die bis zum 30. Januar 1933 Mitglied geworden sind und nachweisbar vor der Machtübernahme aktiv tätig waren.

Durch diese Neuabgrenzung ist erreicht worden, daß nur diejenigen der alten Kämpfer in den Genuß der bevorzugten Arbeitsvermittlung kommen, die sich tatsächlich aktiv für die Nationale Bewegung eingesetzt haben. Es ist ferner hervorzuheben, daß nach der bestehenden Rechtslage auch die Kameraden der NSD und der Hitlerjugend unter den gegebenen Voraussetzungen als alte Kämpfer anzusehen sind.

Seit Beginn der Sonderaktion — Juni 1933 — haben die sächsischen Arbeitsämter rund 38 000 Vermittlungen für alte Kämpfer getätigt. Bei der Durchführung der Sonderaktion hat sich gezeigt, daß in fast allen Kreisen des deutschen Volkes volles Verständnis für die Lage der alten Kämpfer vorhanden ist. Fälle, in denen die Einstellung der alten Kämpfer ohne Grund abgelehnt oder nur mit Widerwillen vorgenommen wurden, waren Ausnahmen.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt sind bei den sächsischen Arbeitsämtern noch etwa 2000 alte Kämpfer als arbeitslos gemeldet. Die Arbeitsämter sind angewiesen, die Arbeitsvermittlung der bei ihnen arbeitslos gemeldeten alten Kämpfer mit allem Nachdruck und mit dem Ziel zu betreiben, sie binnen kürzester Zeit in Dauerstellung zu vermitteln.

Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß dieses Ziel erreicht wird, um damit nichts anderes als eine einfache **Ankands- und Dankespflicht** gegenüber den alten Kämpfern zu erfüllen.

Schweres Verkehrsunfall

12 Verletzte.

München, 18. Februar. Auf der Heimfahrt von Garmisch-Partenkirchen verunglückte ein Omnibus mit 33 Personen bei Bilsting unweit der Isar. Der Wagen fuhr gegen einen Baum. Zwölf Personen wurden verletzt, davon ein Kaufmann aus Bafau schwer. Allem Anschein nach war der Fahrer ermüdet.

Kunstmaler Herpfer von seinem Sohn ermordet?

München, 18. Februar. Die Aufklärung des Mordes, der an dem Münchener Kunstmaler Herpfer am 2. Februar überört worden ist, ist ein erhebliches Stück vorwärts gekommen. Wie die Polizeidirektion mitteilt, wurde unter dem dringenden Verdacht des Mordes bereits am Tage nach der Tat in der Nähe von Bayreuth der 23jährige Sohn des Ermordeten, Stephan Herpfer, festgenommen, der stark verdächtig ist.

Riesenbrand in einem Filmatelier

Santiago de Chile, 18. Februar. In Valparaiso entstand in einem großen Gebäude, in dem sich die Räumlichkeiten einer italienisch-chilenischen Filmgesellschaft befanden, wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung von Filmstreifen ein Brand, der in kurzer Zeit riesigen Umfang annahm und das ganze Gebäude in Asche legte. Die genaue Zahl der Todesopfer ist noch nicht festgestellt. Man befürchtet, daß es über 30 Tote werden. Zahlreiche Personen wurden außerdem verletzt.

Aus aller Welt

Dichter Nebel über der Unterelbe. In der Nacht zum Sonntag bildete sich über der Nordsee und ihren Küstengebieten eine Nebeldecke, die sich ständig verdichtete und jeden Schiffsverkehr zum Erliegen brachte. Auf der Unterelbe waren weit über 50 Schiffe aller Nationalitäten und Grö-

ßen vor Winter gegangen. Erst gegen 20 Uhr hatte sich der Nebel so weit verflüchtigt, daß der Schiffsverkehr wieder in Gang kam. Auch der Nordostkanal war stundenlang wegen des dichten Nebels unpasseierbar. In den frühen Morgenstunden des Montag wurde die Schiffsahrt auf der Unterelbe erneut durch Nebel gestört.

Schneesturm in Dänemark. In der Nacht zum Sonntag legte in ganz Dänemark Schneesturm ein, der ernste Verkehrserschwerungen zur Folge hatte. Auf den Landstraßen bildeten sich bis zu 3 Meter hohe Schneewehen, in denen Hunderte von Kraftwagen steckenblieben. In Nord-See-land schneite ein Autobus völlig ein. Ganz zum Erliegen kam der Kraftwagenverkehr zwischen den Inseln Seeland und Falster. Bis zur Wiederinstandsetzung der zerstörten Brücke zwischen Seeland und Masnedø werden die Kraftwagen von Privatfahren übergeleitet. In der Nacht drang von der Ostsee her in den Störström eine große Menge Eis ein, wodurch der Verkehr gänzlich unmöglich gemacht wurde.

Hundert Todesopfer des Schneesturms in der Türkei. Nach Wiederherstellung der durch die Unwetterverheerungen der vergangenen Tage zerstörten Verbindungen ist ein Ueberblick über die bei dem Schneesturm in der europäischen Türkei ums Leben gekommenen Menschen möglich geworden. Die Zahl der Toten beträgt nach den bisherigen Schätzungen 102. 6000 Stück Vieh sind dem Unwetter ebenfalls zum Opfer gefallen.

Notlandung im Urwald. Das französische Postflugzeug, das den regelmäßigen Dienst zwischen Elisabethville (Belgisch-Kongo) und Algier versteht und seit einigen Tagen verschollen war, wurde im Urwald von Belgisch-Kongo aufgefunden. Der Apparat mußte eine Notlandung vornehmen und wurde stark beschädigt. Die dreiköpfige Besatzung blieb unverletzt. Ein Hilfsflugzeug hat Post und Befahrung übernommen.

Ein Seemann dekoriert die „Queen Mary“. Für die Wandmalereien des neuesten Riesenschiffes „Queen Mary“ hat die Schiffsahrtsgesellschaft nicht irgendeinen berühmten Maler des Landes engagiert, sondern einen Seemann, der

sich in seinen Mußestunden bisher ein wenig mit Malerei beschäftigt hatte, aber der Allgemeinheit völlig unbekannt war. Am bemerkenswertesten ist eine Madonna mit dem Kind. Um die Füße der Madonna sind nautische Instrumente sowie der Globus gruppiert. Den heiligen Schein hat der Seemannsmaler durch eine riesige Windrose ersetzt. Obwohl eine derartige Darstellung der Madonna von allem Herkömmlichen abweicht, hat sich die Schiffsahrtsgesellschaft entschlossen, den Entwurf ausführen zu lassen.

Aus dem Gerichtssaal

Wie starben Seefelds Opfer?

Die Vermutungen der Sachverständigen.

Im Seefeld-Prozess äußerte sich als erster Sachverständiger der Assistent von Professor Müller-Hefz, des Leiters des Instituts für Gerichts- und soziale Medizin in Berlin, Dr. Halbermann, besonders über das Ergebnis des Obduktionsbefundes der Leiche des Schiffers Thomas-Wittenberge, die sich im Gegensatz zu anderen Leichen noch in einem verhältnismäßig frischen Zustand befunden habe.

Anzeichen dafür, daß der Tod des Jungen durch Einwirkung von Gift erfolgt sei, hätten nicht festgestellt werden können. Auf Grund der mikroskopischen Untersuchungen seien dagegen blutunterlaufene Druckstellen am Halse der Leiche ermittelt worden, die es wahrscheinlich erscheinen ließen, daß der Knabe ertrügt worden sei.

Kriminalrat Lohbes in Berlin berichtet über die Erfahrungen, die er mit Seefeld während der Voruntersuchung gemacht habe. Charakteristisch sei es für den Angeklagten, daß er ebenso wie im Laufe der Hauptverhandlung auch während der Voruntersuchung sich bemühte, stets Ausflüchte zu machen. Erst nach und nach habe er die ihm zur Last gelegten Sittlichkeitsverbrechen zugegeben, wahrscheinlich deshalb, weil er dieses als das kleinere „Uebel“ angesehen habe und dadurch den Verdacht davon ablenken wollte, daß er auch der Mörder der zwölf Kinder sei. Erstaunlich sei das Erinnerungsvermögen des Angeklagten, das beziehungsweise aber immer dann verjagt habe, wenn die Situation für ihn kritisch geworden sei. Kriminalrat Lohbes führte eine Reihe von Fällen an, in denen früher junge Menschen tot aufgefunden wurden, ohne daß man die genauen Begleitumstände feststellen konnte.

Auf Befragen erklärt der Sachverständige, daß seit der Zeit, wo Seefeld jetzt in Haft sitzt, keinerlei Fälle dieser Art mehr vorgekommen seien.

Vom Führer begnadigt.

Der Führer und Reichsanstler hat den durch das Schwurgericht in Oppeln wegen Ermordung des Fleischermeisters Ringel aus Beschnitz zum Tode verurteilten 23jährigen Wilhelm Murlowski zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt, weil der Verurteilte noch unbescholten war und sich bis zu der Tat alleseitig eines guten Leumunds erfreute.

Standesamts-Nachrichten

Breitnig (Monat Januar 1936)

Geburten: Frida Gudrun, Tochter des Redaktionsers Paul Rudolph Kunath, Nr. 693. — Erich Gottfried, Sohn des Drauerarbeiters Fedor Erich Jädel, Nr. 133. — Frida Hanna-Luise, Tochter des Webers Robert Alfred Paulsen, Nr. 172A. — Berthild Helga, Tochter des Lehrers a. D. Georg Kurt Brill, Nr. 127A. — Kurt Christian, Sohn des Feldwebels Max Kurt Rohlfke, Ohtdruf. — Siegfried Josef, Sohn des Webers Georg Paul Hefelschneider, Nr. 166. — Max Fred, Sohn des Tischlers Erich Max Sause, Nr. 135.

Eheschließungen: Wirtschaftsgehilfe Willi Georg Keppe, Nr. 212, mit der Wirtschaftsgehilfin Anna Martha Marie Fendler, Nr. 212.

Sterbefälle: Rentenempfängerin Anna Clara verw. Bauer geb. Grundmann, 70 J. 6 Mon. 23 T., Nr. 112. — Rentenempfänger Max Paul Behold, 40 J. 4 Mon. 7 T., Nr. 162. — Kind Christa Brumhilde Eichhorn, 1 J. 10 Mon. 17 T., Nr. 135. — Bahnhofsdirektorverwalterwitwe Margarethe Elisabeth Adler geb. Böttiger, 71 J. 5 Mon. 23 T., Dresden-A. 45, Stephensonstraße 54.

Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(44. Fortsetzung.)

„Es ist riesig nett, daß du da bist, Mama!“ begrüßte sie die Schwiegermutter. „Du hast dich hoffentlich nicht gelangweilt. Anio muß jeden Augenblick kommen. Wir haben uns seit gestern morgen nicht mehr gesehen.“ Sie lachte über das verblüffte Gesicht der alten Dame und fuhr ihr leicht die Achsel hinab. „Gott, das ist nicht weiter tragisch. Als er zu Tisch kam, war ich schon wieder fort. Abends bin ich eingeladen gewesen und schlief gleich bei meinen Bekannten. Heute morgen habe ich ihn an-telephoniert und Seine Hoheit in sehr ungnädiger Stimmung getroffen.“

„Vielleicht hat er Sehnsucht gehabt?“ Ellys Lachen jagte Frau Schütte ein glühendes Rot über die Wangen. „Nicht?“ meinte sie zaghaft.

„Kann!“ widersprach die junge Frau, noch immer lachend. „Gott, Sehnsucht ist etwas Veraltetes, Mama. Wir haben dazu keine Zeit. Morgens, wenn Anio in sein Büro geht, schlafe ich meist noch —“

„Stört es dich denn nicht, wenn er aufsteht und sich anzieht?“

„Aber gar nicht! Es liegen zwei Zimmer zwischen unseren Schlafräumen, da höre ich überhaupt nichts. Und wenn, dann höre ich sofort wieder ein. Mittags treffen wir uns dann zum Essen. Entweder hier oder in einem Restaurant.“

„Aber ihr habt doch zwei Dienstmoten, Ell!“

„Schon“, meinte die junge Frau gleichmütig. „Die verhungern aber nicht, auch wenn wir auswärts essen. — Ach, da ist er endlich!“ Sie ging zur Tür, öffnete sie für einen Spalt und horchte hinaus, verzog den Mund und warf der Schwiegermutter einen komischen Blick zu. „Dein Sohn hat Launen, liebe Mama. Die hast du

ihm zu lange hingehen lassen. Er ist ein bißchen sehr verzogen. Nun habe ich mein Kreuz mit ihm.“

Anio trat ein, streckte der Mutter die Hände entgegen und küßte sie auf beide Wangen. Für Ell hatte er nur ein knapps Nicken. „Schon zurück?“ — Frau Schütte erichraf vor diesem beißenden Spott und drückte sich verängstigt in ihren Stuhl. „Anio“, warnte sie leise. Die junge Frau maß den Gatten mit einem schiefen Blick und bedachte ihn mit einem gleichmütigen Achselzucken. „Bummbar!“ sagte sie nur und unterdrückte das weitere. „Entschuldige mich für zehn Minuten, liebe Mama, ich will mich nur rasch umkleiden.“

Als Ell gegangen war, legte Frau Schütte die Hand auf die des Sohnes. „Warum bist du denn nicht nett zu ihr?“

Er vermied es, sie anzusehen, ging nach dem Rauchtisch und steckte sich eine Zigarre in Brand. „Was gibt es Neues in Pafsturt?“

„Nichts“, sagte sie niedergeschlagen und schaute mit verwunderten Augen zu, wie er am Büfett drei Gläser Kognak hinunterkippte. „Verträgst du denn das, Anio?“

„Das und noch viel mehr“, bestätigte Ell, die eben wieder eintrat. „Das glaubst du wohl nicht, was? Aber es stimmt schon: Dein Anio kauft, liebe Mutter, Kognak, Cherry, Burgunder, Sekt, überhaupt alles, was trinkbar ist — und Alkohol enthält, natürlich. Er wird noch einmal in Feuer ausgehen. Man braucht nur einen Glimmspan hinzuhalten, dann brennt er schon.“

„Das wäre dir natürlich sehr erwünscht, wenn nichts als ein Häuflein Asche von mir übrigbliebe“, sagte Anio. Auch diesmal schraf Frau Schütte bei seinem spöttischen Ton zusammen. „Es war wohl sehr amüsant gestern bei den Bekannten, was?“ fragte er und reichte seiner Frau ein Streichholz für ihre Zigarette. „Es wäre zum mindesten angebracht gewesen, mir Bescheid zu geben, wenn du nicht nach Hause kommst.“

„Der Herr haben sich gelangweilt?“ lachte sie.

„Das fehlt noch, daß du ausfällig wirst!“ fuhr Anio auf. „Ich komme aus der Kanzlei — kein Mensch zu Hause. Der Köchin hast du Ausgang gegeben, und das Zimmermädchen war Gott weiß wo, nur nicht in der Wohnung!“

„Na“, benützte Ell die Atempause des Gatten, „wegen eines fehlenden Abendbrotes ist noch kein Mensch verhungert. Außerdem verträgst deine Korpulenz ganz gut einen Abzug. Sie lechzt förmlich darnach. Findest du nicht auch, Mama, daß er schreckliche Formen bekommt?“

„Er ist schlanker geworden, Ell.“

„Das auch noch!“ entsetzte sie sich. „Dabei sprengt er jeden Hofenboden entzwei. — Sei gut, Dieter“, beschwichtigte sie ihn und drückte seinen Arm herunter. „Du wirst jetzt richtig gefüttert und dann darfst du schlafen. Mit Zittern und Schlafen bringt man das störrischste Raubtier zur Vernunft.“

„Ell!“ rief Frau Schütte empört. „Aber Anio lachte nur. So bescheiden wird man nach acht Monaten Verheiratetsein, daß man schon zufrieden ist, wenn man schlafen darf und einen Teller warme Suppe bekommt.“

„Aber einen reichlichen Teller voll!“ spottete die junge Frau, schlang von rückwärts ihre Arme um seinen Hals und legte die Wangen an die seine. „Im Grunde genommen ist er doch ein gutes Tierchen, mein Anio. Nur eben manchmal ein bißchen spießbürgerlich. Ganz einfach Pafsturtisch. — Du bleibst doch länger, Mutter?“ sprang sie auf ein anderes Thema über. „Du störst gewiß nicht, nein“, wehrte sie, als hätte die alte Dame ihre Gedanken erraten. „Anio sitzt abends so oft allein. Da fürchtet sich dann mein Guter.“

„Geht ihr denn nicht zusammen aus?“ fragte die Mutter und blickte ängstlich vom Sohn nach der Schwiegermutter, die jetzt auf der Seitentlehne des Klubstuhls saß und sich mit dem rechten Arm am Hals ihres Mannes festhielt. „Warum bist du denn abends allein, Anio?“

„Weil mich die Ell nicht brauchen kann.“

„Deren Lachen klang so grell, daß er sich etwas zur Seite bog.“ „Du mußt nicht alles glauben, liebe Mama.“ tröstete die junge Frau, als der Schwiegermutter der Schrecken so offen im Gesicht stand. „Er will nur nicht mitkommen, das heißt, er kann's nicht vertragen, wenn der eine oder andere Mann auch einmal nett ist mit mir, mir die Hände küßt und Rosenkränze ins Haus schießt. Er braucht es nur zu sehen, dann ist der Teufel los.“

TURNEN · SPORT · SPIEL

Das nächste große wintersportliche Ereignis:

Sportkämpfe der Gliederungen der NSDAS.

Mannschaften der SA, SS, des NSKK und der HJ. Kämpfe am 29. Februar und 1. März in Oberschreiberhau

Oberschreiberhau, 18. Februar. Während Deutschland noch dem Eindruck der abgeschlossenen 4. Olympischen Winterspiele steht, werden in aller Stille die Vorbereitungen für ein neues sportliches Ereignis getroffen, das verdient, die Aufmerksamkeit des ganzen Reiches auf sich zu lenken. Unter der Parole: „Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAS.“ führen SA, SS, NSKK und HJ. gemeinsam am 29. Februar und 1. März in Oberschreiberhau im Riesengebirge einen wintersportlichen Wettbewerb großen Ausmaßes durch.

Die Eigenart dieser Wettkämpfe besteht in der Betonung der gemeinsamen Leistung. Es sollen nicht Einzel-Rekorde erzielt werden, sondern unter dem Gesichtspunkt der Kameradschaftlichkeit Mannschaftsleistungen von gutem Durchschnitt erstrebt werden. Diese Zielsetzung ist von dem Gedanken getragen, daß die in der Kampfszeit geborene Geschlossenheit der soldatischen Kämpfer der NSDAS. eine feststehende Ueberlieferung ist und auf allen Gebieten zum Ausdruck kommen soll.

Es steht heute schon fest, daß die Veranstaltung, deren verantwortliche Leitung in den Händen des Reichssportführers, SA-Gruppenführers von Eschammer und Osten liegt, durch die Anwesenheit maßgebender Persönlichkeiten aus Partei und Staat besondere Bedeutung erhält.

Der Organisationsstab der Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAS. hat in Oberschreiberhau im Riesengebirge (Hotel Schenkenstein, Fernruf 156) seine Arbeiten bereits aufgenommen.

Das Ergebnis der Winter-Olympia

Länder	Medaillen			Plätze			Punkte
	Gold	Silber	Bronze	4.	5.	6.	
1. Norwegen	7	5	3	3	1	3	100
2. Deutschland	3	3	3	—	4	4	48
3. Schweden	2	2	3	2	—	1	43
4. Finnland	1	2	3	1	2	2	38
5. USA	1	—	3	2	3	2	33
6. Oesterreich	1	1	2	—	2	3	27
7. England	1	1	1	1	1	1	22
8. Schweiz	1	2	—	1	—	—	20
9. Kanada	—	1	—	1	—	1	9
10. Ungarn	—	—	1	1	—	—	7
11. Tschechoslowakei	—	—	—	1	2	—	7
12. Belgien	—	—	—	1	1	—	5
13. Frankreich	—	—	1	—	—	—	4
14. Holland	—	—	—	1	—	1	4
15. Italien	—	—	—	1	—	—	3
16. Japan	—	—	—	1	—	—	3
17. Polen	—	—	—	1	—	—	2

Der Bewertung wurde folgende Punkttabelle zugrunde gelegt: Goldene Medaille 7 Punkte, Silberne Medaille 5 Punkte, Bronzene Medaille 4 Punkte, 4. Platz 3 Punkte, 5. Platz 2 Punkte und 6. Platz 1 Punkt.

Startverbot für Oesterreich besteht fort

Trotz wiederholter Bemühungen deutscher politischer und sportlicher Stellen, den österreichischen Sportführer, Kurt Starhemberg, zur Aufhebung des am 19. August 1935 veröffentlichten generellen Startverbots österreichischer Sportsleute nach Deutschland zu veranlassen, hat dieser am

16. Februar dem Reichssportführer mitteilen lassen, daß zwar nach den Olympischen Spielen in Zukunft Starts österreichischer Sportler in Deutschland genehmigt werden können, unbeschadet dessen aber das grundsätzlich allgemeine Startverbot bis auf weiteres aufrechterhalten bleiben müsse.

Der Reichssportführer hat deshalb zu seinem großen Bedauern die Nennung der deutschen Mannschaft für die Innsbrucker Veranstaltungen (FIS-Rennen) zurückziehen müssen.

„Mehr sein als scheinen!“

Die Winter-Olympiade ist vorbei. Zehn Tage lang stand Deutschland im Zeichen der fünf olympischen Ringe. Zehn Tage lang hat sich die Jugend der Welt in edlem Wettkampf gemessen. In hartem, aber ehrlichem Kampf und mit dem Einsatz der letzten Kräfte wurden die Sieger ermittelt, und mit stolzer Freude dürfen wir feststellen, daß auch die deutsche Sportjugend sich im Wettbewerb mit der Blüte der Jugend von 27 Nationen so ausgezeichnet geschlagen hat. Mit Genugtuung nehmen wir Kenntnis von den zahlreichen Anerkennungen des Auslandes über die musterzügliche deutsche Organisation in Garmisch-Partenkirchen. Aber eins wollen wir nicht vergessen. Wenn bei den Olympischen Winterspielen alles nach Wunsch geklappt hat, so ist das zum großen Teil der selbstlosen Hilfsbereitschaft der Arbeitsmänner zu danken.

Ganz besonderer Vorliebe erfreut sich der Arbeitsdienst bei unseren ausländischen Gästen. Wenn schon ein französischer Journalist schrieb, daß der Arbeitsdienst die personifizierte Hilfsbereitschaft sei, dann wird es sicher interessieren, was einer der amerikanischen Pressevertreter in Garmisch-Partenkirchen erklärte: „Der Arbeitsdienst in seiner immer bescheidenen und höflichen Art, in seiner nimmermüden Hilfsbereitschaft, verkörpert mir die deutsche Pflicht und die deutsche Treue. Immer wenn ich von Deutschland spreche, werde ich so einen großen Menschen mit einem geschulterten Spaten vor mir sehen, und ich muß ehrlich gestehen, Stolz würde mich erfüllen, auch in meiner Heimat eine Organisation zu wissen, die erfüllt wäre von einem ähnlichen Geist, wie Ihr deutscher Arbeitsdienst.“ Wenn ein ehrlicher Mann, der viel in Deutschland und der Welt herumgekommen ist, seine Anerkennung über die jüngste Organisation der Bewegung so bereiten Ausdruck verleiht, dann antwortet er für Tausende von Ausländern, die nur mit großer Hochachtung von dem Eindruck sprechen, den die Arbeitsmänner bei ihrem Auftreten während der Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen hinterlassen haben.

Sie machten nicht viel her von ihrer harten Arbeit, die Tugenden vom Arbeitsdienst, nur selten traten sie repräsentativ in Erscheinung, erledigten dafür um so intensiver ihre Arbeit im Hintergrund. Nur die können den wertvollen Einsatz des Arbeitsdienstes richtig einschätzen, welche wissen, wieviel Kleinarbeit notwendig ist, um eine Organisation so vorbildlich sich abwickeln zu lassen, wie wir es in Garmisch-Partenkirchen beispiellos und von allen bewundert erleben.

Darum aber wollen wir bei allem Stolz und bei aller inneren Freude, die uns über die Siege, die gute Organisation und das schöne Wetter als Deutsche und Nationalsozialisten erfüllt, nicht vergessen, daß dem Arbeitsdienst ein großer Teil Dank gebührt. Würde in Garmisch-Partenkirchen eine Goldmedaille für stille und treue Pflückerleistung erteilt, der Arbeitsdienst hätte sie verdient. Sein Handeln und Auftreten während der Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen stehen unter der altpreussischen Devise: „Mehr sein als scheinen!“

Lebt Eure Heimatzeitung!

Turnverein „Turnerbund“ Pulsniß e. V. (D.)

Fußball

Ergebnisse vom Sonntag, 16. Februar: Turnerbund 1. schlägt Tu. Seelitzstadt 1. 6:2 (2:0). Im letzten Pflichtspiel gelang dem Turnerbund noch dieser prächtige Sieg. Damit steht die Elf am Ende der Spielserie an zweiter Stelle. In einem flotten und manchmal auch harten Kampfe untertrifft die Blauweissen ihre derzeitige gute Form, welcher bei etwas mehr Glück noch höher ausfallen konnte. Der Turnerbund fand sich auf der flachen Schneedecke viel besser ab, als ihr Gastgeber. Fast nie wurde der Ball hoch, sondern flach gehalten, wodurch auch der Gegner nach und nach zermürbt wurde. In der ersten Hälfte sah man ein fast ausgeglichenes Feldspiel beider Parteien, in welcher der Turnerbund durch Halblinks und Halbrechts erfolgreich war. Der Gastgeber kam wohl auch mit seiner hohen Spielweise bis in den Strafraum der Blauweissen, hier räumte aber die Verteidigung mächtig auf und machte jeden Angriff des Gegners zunichte. Nach dem Wechsel war der Turnerbund die einzig angreifende Partei. Flach wanderte der Ball von Mann zu Mann und weitere vier Treffer waren die Ausbeute dieser Handlungen. Erzielt wurden diese vom Mittelstürmer, Halbrechten und Linksaußen. Auch die Gastgeber kamen in dieser Zeit zu zwei Erfolgen, wovon eines nur durch leichtfertiges Zurückspielen des linken Käufers der Blauweissen erzielt wurde. Schiedsrichter Naumann, Radeberg, konnte bis auf einige Unentschiedler gefallen.

Turnerbund Pulsniß Jugend gegen Tu. Großröhrsdorf Jugend 1:0 (1:0). Erstmals besiegten wir am Sonntag die Jugend von Großröhrsdorf. Bereits nach 9 Minuten Spielzeit schoß Wachsmuth den Siegestreffer. Die Abwehr war gut. Ködner war der beste Mann. Bei einem Angriff der Großröhrsdorfer wurde er etwas verletzt, aber er setzte trotzdem den Kampf verbißten fort. Die Verteidigung, Gebrüder Schulz, hatten fast immer Arbeit. Die Käuferreihe Schöne I, Müller Müller und Poppe war selten zu überflüssig. Der Sturm, geführt von Wachsmuth, Schumann, Bein, Succolowski und Schneider, war am Spiel stark beteiligt und gefährdeten mehrere Male das Großröhrsdorfer Tor. Es ist nur zu wünschen, daß die kommenden Spiele ebenfalls so durchgeführt werden.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 18. Februar:

- Hamburg: 20.10: Ein Massenball. Oper von G. Verdi.
- Köln: 20.10: Fastelabend gesamt! Karnevalsringensendung aus Köln.
- Frankfurt: 20.10: Boris Godunow. Musikalisches Volksdrama von M. Mussorgski (Originalfassung). Zweiter Teil.
- Wien: 20.00: Sang und Klang im Tanz-Rhythmus.
- Budapest: 20.30: Zigeunermusik.
- Belgrad: 21.00: Volksstümliche Lieder.
- Luxemburg: 21.30: Tänze verschiedener Länder.
- Kopenhagen: 22.15: Musik von Kalman.
- London: 22.15: Reichte Musik.

Reichssender Leipzig: Mittwoch, 19. Februar

- 10.15 Sebastian Bach in Arnstadt; 12.00 Mittagskonzert; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Heute vor ... Jahren; 16.00 Eine Reise um die Erde; 16.30 Violinmusik; 17.10 Neuerungen im Zivilprozeß; 17.30 Musikalisches Zwischenstück; 17.40 Die Eckardsburg und die Eckardiner; 18.00 Singendes, tanzendes Frankfurt; 19.45 Ruf der Jugend; 19.50 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.15 Ausverkauf bei Blüth & Co.; 20.45 Orchesterkonzert; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachtmusik.

Deutschlandsender.

Mittwoch, den 19. Februar.

- 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Aus Leipzig: Sebastian Bach in Arnstadt. Hörspiel von Kurt Knopf. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Erleichterungen bei der Hausarbeit. — 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. Neuland auf Unland. — durch Abwässer; anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Helters Duvertüren. — 15.45: Begegnung mit einem Dichter. Felix Lichtendorn liest seine Erzählung „Die letzte Parade“. — 16.50: ABC-Schützen werden untersucht. Ergebnisse wenige Wochen vor Schulbeginn. — 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittage. — 18.00: Das Neueste von Gestern. Vier Hörbilder aus der Geschichte der Zeitung von Herbert Albricht. — 18.45: Sport der Jugend. — 19.00: Lamond spielt — Franz Liszt: Sonate h-moll. Robert Schumann: Symphonische Etüden. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.15: Stunde der jungen Nation. Ausverkauf bei Blüth u. Co. Eine Zeitfatale. — 20.45: Aus Karlsruhe: Große Gala-Vorstellung des Zirkus Humfist-Bumfist. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Kammermusik.

Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

(45. Fortsetzung.)

„Ach“, sagte Anio und erhob sich. „Immer das gleiche. Sobald eine Frau sagt: „Mein Mann“, zählt er schon nicht mehr oder höchstens nur mehr zum Geldverdienen.“ — „Wächstest du nicht nach der Suppe klingeln, Ely? Ich habe Hunger.“ Er sah nach der Uhr und schüttelte den Kopf.

Man aß mit Ruhe. Kein spitzes Wort fiel mehr. Ely war lebenswürdig, versprach, die Mutter ins Kino zu bringen und Anio pünktlich um sieben Uhr in der Kanzel lei abzuholen. Vielleicht konnte man noch ein Theaterbillet bekommen. Mama Schütte sah sich so gerne Opern an und in Paffurt war wenig Gelegenheit dazu.

Die Amtmännin war Zeuge, als sich das junge Paar am halb vier Uhr voneinander verabschiedete. Ely steckte dem Gatten eine Nelke, die sie aus einer Vase entnommen hatte, ins Knopfloch und zupfte ihn an den Ohren. „Hat mein Brummbar nun wieder ausgedöckelt?“ — „Ja?“ — Baron Helmbrecht will sich scheiden lassen und dir den Prozeß übertragen. Ich habe abgewinkt und gesagt, du wärst mit Arbeit überhäuft.“

„Und wen beglückt er jetzt mit seiner Männlichkeit?“ fragte Schütte und hielt Elys Handgelenk umspannt. Sie bog ihre Stirne gegen seinen Mund, der leicht darüber hinstreifte, und hob dann das Gesicht etwas mehr, damit ihre Lippen auf die seinen trafen. „Ich bin eine anständige Frau, habe ich Helmbrecht gesagt.“ — „Nur so leise, daß nur er es verstehen konnte.“

Anio zuckte zusammen und bekam ein gefährliches Können in die Augen. „Ich hoffe, daß du eine anständige Frau bist!“

Frau Schütte hatte es gehört und wurde ganz blaß, schloß die Augen und sie mit einer Fut wilder Klüße seine Frau ischlagn und sie mit einer Fut wilder Klüße

überschüttete. Gott, o Gott, was sollte man da nun denken! Was war nun die Wahrheit in dieser Ehe? Setzten sie alles nur in Szene, um sich gegenseitig immer noch mehr aufzuregen, oder klappte wirklich schon ein Sprung, den sie auf diese Weise immer wieder zu überbrücken suchten?

Ely machte sich lachend frei, trat an den Spiegel und zupfte sich die Locken zurecht. „Dann zankt er wieder“, schmolte sie und dudete einen neuen Kuß auf ihrer Wange, „daß ich so oft zum Friseur laufe und —“

„Du schweigst“, schnitt er ihr das Wort ab. — „Ja, ja“, erwiderte sie rasch und duckte sich, als fürchte sie einen Klaps zu bekommen. „Er will eine schöne, begehrenswerte Frau haben, aber sie soll nichts kosten.“ Frau Schütte lachte erlöst. Sie waren sich doch gut, die beiden. So ein bißchen Neckeln, das mußte sein und ließ die Liebe nur immer wieder von neuem aufschwellen.

„Ist er nicht ein schöner Mann?“ fragte sie die Schwiegermutter, als sie ihm beide, über den Sims des Fensters geneigt, nachsahen, wie er raschen Schrittes die Straße hinaufging.

Ely stieß einen Seufzer aus. „Ach, weißt du, Mama — schön schon. Aber er hat einen Fehler.“ — „Ja?“ machte Frau Schütte ungläubig. — „Er hat zu wenig Nase.“

Und bis die Amtmännin sich von ihrer Ueberraschung erholt hatte, sah Ely längst am Flügel und sang den bekannten Rehrreim aus einem Schlagerlied:

Ich möchte so gerne wissen,
Wie andere Männer küssen.
Wenn mich ihre Arme umschlingen
Und Bisse auf Bisse dringen.
Und soll nun ein ganzes Leben
Mit dem einen zufrieden mich geben.
Ach, nur mit dem einen!
Ach, nur mit dem einen!

„Solche Lieder singt man jetzt?“ empörte sich Frau Schütte.

„Ja, Mama, solche Lieder. In Paffurt werden sie Kopf stehen, wenn sie's einmal hören.“

Die Amtmännin nickte nur. Das Dorid! hätte sicher niemals ein solches Lied gesungen.

Ely hatte ihrem Gatten eine Tochter geschenkt. Mama Schütte war gerufen worden und konnte sich nicht enthalten, ihrer Entrüstung Luft zu machen, daß das kleine Wesen mit so wenig Freude willkommen geheißen war. „Ich kann eben mit Kindern nicht umgehen“, erklärte Anio. Er streichelte aber doch über den dunklen Flaum, der aus den spitzenbesten Rippen schimmerte und legte seinen Mund auf das weiche Mündchen des schlafenden Kindes. „Später, Mutter — wenn sie achtzehn Jahre ist“, tröstete er und blickte zu Ely hinüber.

„Man kann nicht nur Söhne zur Welt bringen“, jagte diese verstimmt, wandte das Gesicht nach der Seite und schloß die Augen.

„Du darfst jetzt nicht so zu ihr sein“, mahnte Großmama Schütte. „Sieh nur, wie reizend, Anio!“ sagte sie und deutete auf das Neugeborene. „Ganz dein Mund, und genau so hast du geschlafen, mit den Häufchen an den Wangen.“

Anio nickte und zog sich einen Stuhl an das Bett seiner Frau. Seine Hände suchten nach den ihren, die sie unter der Seidendecke zu verstecken suchte und die etwas heiß und fahrig waren. „Du tust mir unrecht, Ely. Ich wollte gar keinen Sohn.“

„Natürlich“, meinte sie. „Töchter hat man rascher wieder aus dem Haus. — Kannst du deine Mutter nicht bestimmen, daß sie bei uns bleibt?“

„Für ganz?“ entfuhr es ihm.

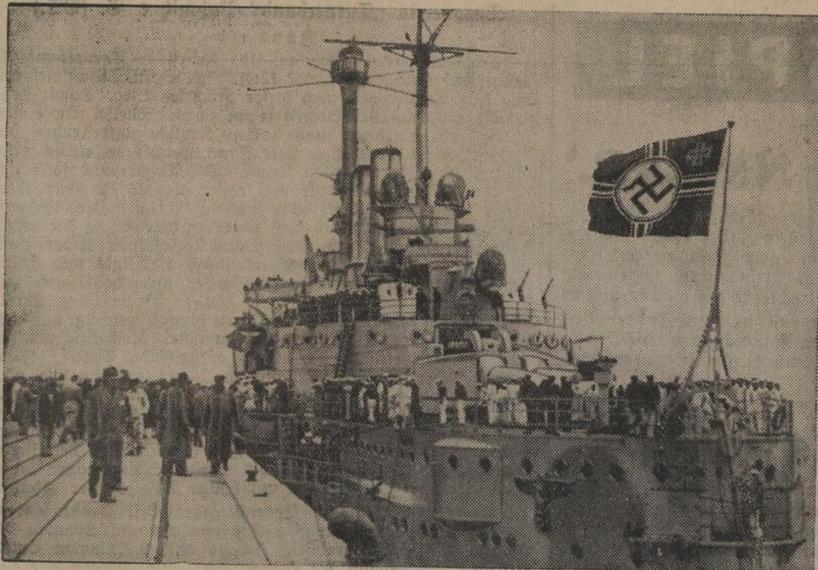
„Was sonst? Ich kann doch nicht neben Köchin, Stubenmädchen und Küchengehilfe auch noch eine Kinderfrau einstellen! Die Franzenzimmer machen mich ja noch ganz verrückt!“

Anio seufzte. „Du müdestest mehr ein Auge auf sie haben, Ely.“

„Wie denn!“ fuhr sie auf. „Wann denn! Ich kann doch nicht hinter jeder von ihnen drein sein und kontrollieren, ob sie auch etwas tun!“ Die stille Ergebenheit in seinem Blick brachte ihr Blut erst recht in Wallung. „Du gehst am Morgen fort und kümmerst dich den Ruckel, was zu Hause los ist! Dann ist du und lebst dich eine Stunde schlafen, fährst hierauf wieder ins Büro und willst am Abend deine Ruhe haben.“

(Fortsetzung folgt.)





Weltbild Ombly. (M)

Die neue Reichskriegsflagge im Hafen von Lissabon. Das Linienschiff „Schlesien“, das sich auf der Heimreise von einer Auslandsfahrt befindet, im Hafen von Lissabon.



Weltbild Ombly. (M)

Festlicher Ausklang der 4. Olympischen Winterspiele. Preisverteilung und Ehrung der Olympischen Sieger in Garmisch-Partenkirchen, der auch der Führer beizuwohnte.



Weltbild Ombly. (M)

Von den Manövern der französischen Armee. Auffahrt der Tanks während der französischen Manöver.

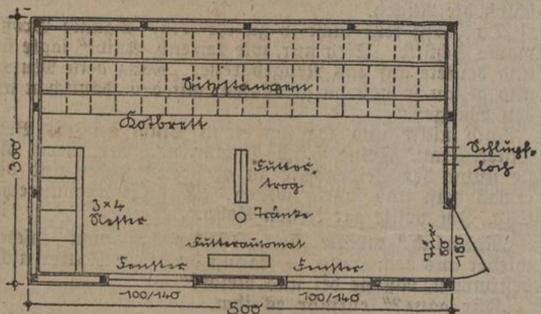


Weltbild Ombly. (M)

Während des Spezialsprunglaufs in Garmisch. In dem der Norweger Birger Ruud zu olympischen Ehren kam.

Gesundes Geflügel nur in gesunder Stallung

In der jetzigen Erzeugungsschlacht gilt es, was die Geflügelzucht betrifft, kein Tier im Stall zu halten, das sein Futter nicht verdient. Unnötige Fresser müssen ausgemerzt und die Bestände rechtzeitig verjüngt werden. Wichtig ist auch ein gesunder Stall, denn nur in einem solchen kann von den Hühnern eine volle Ausnützung ihrer wirtschaftlichen Eigenschaften verlangt werden. Ganz unzuverlässig ist die Unterbringung im Großviehstall; die Tiere sind dort weder gesund zu erhalten, noch ist eine entsprechende Ungezieferbekämpfung möglich. Die zum Teil noch stark verbreitete und gefürchtete Tuberkulose in der häuerlichen Hühnerhaltung kann vollkommen beseitigt werden, wenn gesunde Ställe und Ausläufe zur Verfügung gestellt und die überalterten Bestände verjüngt werden. Mit etwas Ueberlegung und gutem Willen findet sich fast in jedem Betrieb ein geeigneter Raum, der, ohne besondere Kosten, seinem Zweck als Hühnerstall nutzbar gemacht werden kann. Das Wichtigste dabei ist das Anbringen eines tiefgehenden, leicht zu öffnenden Fensters. Der Fußboden soll gut zu reinigen sein; er wird am besten aus Beton oder Hohlziegeln hergestellt. Ein Rotbrett, höchstens 80 Zentimeter hoch, und Sitzstangen, dazu Legenester (ein Nest für fünf Hennen gerechnet) vervollständigen die Inneneinrichtung (s. Abbildung). Wo die Möglichkeit zu einem Neubau besteht, der bei etwas Preiswert selbst



hergestellt werden kann, soll unbedingt doppelwandig in Holz gebaut werden. Pläne dafür werden bei Angabe der Tierzahl unentgeltlich durch die Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat), Abt. II D 2, Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14, ausgeteilt. Baupläne für fünfzig Hühner können zum Selbstkostenpreis von 75 Rpf. abgegeben werden; gelegentlich werden auch kostenlose Beratungen ermöglicht. Bei einem Neubau besteht der Vorteil, daß der Stall günstig nach der Himmelsrichtung und vorteilhaft im Auslauf aufgestellt werden kann. Der Standort ist vor allem so zu wählen, daß die Tiere vom Misthaufen ferngehalten werden, denn sonst lassen sich Tuberkulose und andere Krankheiten, die meist durch den Kot übertragen werden, nicht bekämpfen.

Die Stallgröße berechnet man so, daß drei bis vier Hühner auf ein Quadratmeter kommen; dabei ist der Scharraum einberechnet. Ein Stall, drei mal fünf Meter groß, reicht für fünfzig Hühner. Ein solch vorschriftsmäßig gebauter Stall läßt sich leicht sauber und ungezieferfrei halten; er erhöht das Wohlbefinden und den Gesundheitszustand der Hühner und steigert damit die Leistung, insbesondere den Anfall an Winteriern. So kann letzten Endes das Ziel der Erzeugungsschlacht, den Eigenbedarf im Inland zu decken, auf dem Gebiet der Geflügelzucht erreicht werden; es ist Pflicht jedes deutschdenkenden Volksgenossen, dabei mitzuhelfen.

Leistungskampf der deutschen Siedler

Das Bauheimstättenamt Sachsen teilt mit: Der Deutsche Siedlerbund, der von Partei und Staat mit der Betreuung und Schulung aller deutschen Heimstätten- und Eigenheimfelder beauftragt worden ist, hat eine Aktion zur Durchführung der Erzeugungsschlacht auch bei den Siedlern in die Wege geleitet. In dem Reichsorgan des Deutschen Siedlerbundes, Heft 2 von 1936 „Der Deutsche Heimstättenfelder“, werden die Mitglieder des Deutschen Siedlerbundes zur Teilnahme an einem Leistungskampf aufgerufen, dessen Ziel eine größtmögliche Steigerung der Wirtschaftlichkeit der Siedlerstelle ist. Da Leistungssteigerung planmäßiges Wirtschaften verlangt, werden alle Siedler zu einer genauen rechnerischen Buchführung angehalten. Ueber ihre Eintragungen sollen sie bis zum 10. Dezember 1936 an den Deutschen Siedlerbund berichten. Diese Eintragungen bilden die Unterlage für den Leistungskampf, den der Siedlerbund ausgeschrieben hat. Die Einblendungen werden nach der Höhe des Ertrages der Siedlerstelle und nach der Genauigkeit und Ueberförslichkeit der Eintragungen bewertet. Als Preise werden mehrere Reisen zur Grünen Woche 1937, Geldprämien, Bücher, Geräte usw. ausgesetzt.

Handelsteil

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 17. Februar

Wertpapiere blieben heute vernachlässigt und lagen schwächer, während Renten bevorzugt wurden. Dortmunder Ritter 1,5, Lindner 2,25 Dr. Kurz 2 Prozent niedriger. Wunderlich und Crottdorf 2 Prozent höher gehandelt; erstere mußten mit 20 Prozent zugeteilt werden. Köstler Jüder 2,12 Prozent gebessert. Ibiels Leder und Dresdner Bau 1,5. Bibliographisches Institut 3,25, Vogtländer Tüll 2, Somag 2,25 und Union Radebeul 1,87 Prozent Abschlag (sämtlich zugeteilt). Am Rentenmarkt gewannen Lausitzer Aufwertungsanleihen 0,75 Landwirtsch. Aufwertungen und Dresdner Aufwertungsrenten je 0,50 Prozent.

Berlin, 17. Februar.

Stiller Wochenbeginn

Die Berliner Aktienbörse eröffnete die neue Woche in abwartender Haltung. Gleichwohl blieb die Gesamtrendenz widerstandsfähig. Die auf einzelnen Teilgebieten erfolgenden Abschwüchungen aimaen nur selten über ein Prozent hinaus. Am Montan-

markt waren Harpener und Schlessische Bergbau und Zint etwas beachtet. Am Markt der Linoleum-Werte konnte Conti-Linoleum auf 156 (153) anziehen. Schwächer lagen von früheren Favoriten Daimler, Vogel Draht, Verkehrsweisen u. a.

Am Rentenmarkt bestand etwas Kaufneigung, so daß es teilweise zu Kurssteigerungen kam. Reichsaltsbesitzanleihe, die zeitweise 111 überschritt, wurde mit 110,90 (110,87) notiert. Gemeindeumschulungsanleihe gab auf 87,30 nach. Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld auf 2 1/2 bis 3 Prozent und darunter.

Am Devisenmarkt hat sich der Dollar von seiner letzten Abschwüchung noch nicht erholen können.

Devisen-Notierungen. Belgia (Belgien) 41,89 (Geld) 41,97 (Brief), dän. Krone 54,84 54,94, engl. Pfund 12,28 12,31, franz. Franken 16,42 16,46, holl. Gulden 168,89 169,23, ital. Lira 19,76 19,80, norm. Krone 61,71 61,83, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. 63,31 63,43, schweiz. Franken 81,23 81,39, span. Peseta 34,03 34,09, tschech. Krone 10,30 10,32, Dollar 2,458 2,462.

Preiseffekung für Hühnerzucht durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Rpf. je Stück, für waggontweifen Bezug frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung. Inlandeier: G 1 (vollreif) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9,25, A 60-65 Gramm große 8,75, B 55-60 Gramm mittelgroße 8,25, C 50-55 Gramm normale 7,75, D 45-50 Gramm kleine 7,25; G 2 (reif) Sonderkl. 9, A 8,50, B 8, C 7,50, D 7. Auslandeier (abfallende Ware) 6. — Auslandeier: Holländer, Dänen, Norweger, Schweden, Finnen, Belgier, Estländer, Irländer Sonderkl. 8,75, A 8,25, B 7,75, C 7,25, D 6,75; Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Polen, Türken, Rumänen, Argentinier, Albaner Sonderklasse 8,50, A 8, B 7,50, C 7, D 6,50; Bulgaren Original 51-55 Gramm 7,25.

Table with columns: Baumwolle - Neuport, 17. Februar, 15. Februar. Rows include Loto Neuport, Februar 1936, März 1936, April 1936, Mai 1936, Juni 1936, Juli 1936, August 1936, September 1936, Oktober, November 1936, Dezember, Januar 1937, Zufuhr in atl. Häfen, Zufuhr in Golfhäfen, Export nach England, Export n. d. übr. Kontinenten.

Am Baumwollmarkt war die Stimmung stetig. Es folgten mäßige Anschaffungen für in- und ausländische Rechnung, während das Angebot gering blieb. Die Sichten neuer Ernte konnten offenbar von den Fortschritten der Verpackungen über das Agrargesetz Nutzen ziehen. Das Ausbleiben von Verkaufsaufträgen wird dahingehend erklärt, daß gegen die letzten Abgaben von Wool-Baumwolle bereits Sicherungsgeschäfte erfolgt sind.